SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rückkehr zur Wehrpflicht? Wie junge Menschen über Wehrdienst, Dienstbereitschaft und alternative Gesellschaftsdienste denken

Dollmann, Jörg; Jacobsen, Jannes; Köhler, Jonas; Boerschmann, Vivian; Lietz, Almuth; Zimmermann, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Dollmann, J., Jacobsen, J., Köhler, J., Boerschmann, V., Lietz, A., & Zimmermann, S. (2025). *Rückkehr zur Wehrpflicht? Wie junge Menschen über Wehrdienst, Dienstbereitschaft und alternative Gesellschaftsdienste denken.* (DeZIM Data.insights, 19). Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107957-6

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DeZIM Institut

DeZIM Data.insights +
#19 | 25 Berlin, Dezember 2025

Rückkehr zur Wehrpflicht?

Wie junge Menschen über Wehrdienst, Dienstbereitschaft und alternative Gesellschaftsdienste denken

Jörg Dollmann, Jannes Jacobsen, Jonas Köhler, Vivian Boerschmann, Almuth Lietz und Stefan Zimmermann

RÜCKKEHR ZUR WEHRPFLICHT?

Wie junge Menschen über Wehrdienst, Dienstbereitschaft und alternative Gesellschaftsdienste denken

Jörg Dollmann, Jannes Jacobsen, Jonas Köhler, Vivian Boerschmann, Almuth Lietz, und Stefan Zimmermann[1]

ZUSAMMENFASSUNG

Das DeZIM Data.insight untersucht auf Basis aktueller Daten des DeZIM.panels 2025 die Einstellungen zur geplanten Wiedereinführung der Wehrpflicht. Die Analysen zeigen: Zwar spricht sich eine knappe Mehrheit der Bevölkerung grundsätzlich für eine Wiedereinführung aus, doch lehnt gerade die junge Generation, die im Ernstfall unmittelbar betroffen wäre, diese deutlich ab. Unter den unter 30-Jährigen wäre nur rund jede*r Fünfte bereit, tatsächlich Wehrdienst zu leisten. Die Zustimmung steigt mit dem Alter und fällt bei Frauen sowie Menschen mit Migrationshintergrund niedriger aus.

Neben individuellen Sicherheitsbedenken äußern manche Frauen und Befragte muslimischen Glaubens Sorgen vor Diskriminierung in der Bundeswehr. Gleichzeitig besteht ein ausgeprägtes Interesse an interkulturellen Unterstützungs- und Öffnungsmaßnahmen. Zudem findet ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr als zivilgesellschaftliche Alternative breite Akzeptanz. Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass die Legitimation einer Wehrpflicht künftig stärker von Vertrauen, Diversität und Inklusion abhängen dürfte – und weniger allein von militärischen Erwägungen.

ZENTRALE ERGEBNISSE

- 58 % der Befragten befürworten eine Wiedereinführung der Wehrpflicht – aber nur 23 % wären selbst bereit zu dienen.
- Eine besonders niedrige Dienstbereitschaft besteht unter 18- bis 29-Jährigen (14 %), die höchste Zustimmung hingegen bei über 60-Jährigen.
- Über die Hälfte bewertet interkulturell geschulte Ausbilder*innen[2] (57 %) sowie sprachliche Unterstützung (51 %) als wichtig.
- 79 % der Befragten unterstützen ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr – bevorzugt im Umwelt-, Bildungs- oder Jugendbereich.
- Die größten Unterschiede verlaufen nach Alter und Geschlecht – nicht nach Migrationshintergrund.

[1] Für Unterstützung bei Formatierung und Überprüfung danken wir Arman Durmus und Felicia Speitel.
[2] Im Text wird eine gendersensible Schreibweise genutzt, um alle Geschlechter sichtbar zu machen. Die in den Abbildungen verwendeten Begriffe (z. B. „Ausbilder“, „Berufssoldat“) folgen jedoch dem Wortlaut des Fragebogens.

EINLEITUNG __/_____

Deutschland beendet die Aussetzung der Wehrpflicht. Künftig müssen alle deutschen Männer im wehrfähigen Alter mit dem 18. Geburtstag verpflichtend eine Selbstauskunft abgeben; für Frauen bleibt dies freiwillig. Ab Juli 2027 folgen zusätzlich verpflichtende Musterungen. Die Möglichkeit zur Kriegsdienstverweigerung bleibt bestehen. Sollten sich nicht genügend Freiwillige finden, sind Zwangsmaßnahmen wie ein Losverfahren unter den Gemusterten möglich. Mit diesem Gesetzesentwurf revidiert die Bundesregierung die Reform von 2011, mit der die Wehrpflicht ausgesetzt worden war. Bereits unmittelbar nach der Kabinettsentscheidung setzte eine breite öffentliche Debatte zur Notwendigkeit dieser Entscheidung ein. Hierbei wurde eine Konfliktlinie insbesondere zwischen den Generationen sichtbar. Während etwa die Bundesschüler*innenkonferenz kritisierte, dass der Gesetzesentwurf ohne Konsultation der betroffenen Altersgruppen entstanden war, fielen die Reaktionen aus anderen Teilen der Gesellschaft, insbesondere der Bundeswehr selbst, positiver aus. Angesichts dessen, dass vor allem junge Menschen von der Wiedereinführung und der damit verbundenen Fragen körperlicher Unversehrtheit direkt betroffen wären, sind skeptische Reaktionen der jüngeren Generation kaum überraschend.

Diese Auseinandersetzung nehmen wir zum Anlass, die öffentliche Stimmung zur Wiedereinführung der Wehrpflicht sowie zu möglichen Alternativen – etwa einem Freiwilligen- oder Gesellschaftsdienst – genauer zu analysieren. Dabei stellen sich nicht nur Fragen der Generationengerechtigkeit. Die Bundeswehr wird sich ebenso damit auseinandersetzen müssen, dass sich die Gesellschaft seit dem Aussetzen der Wehrpflicht im Jahr 2011 verändert hat und die Truppe auf eine vielfältigere und buntere Gesellschaft trifft.

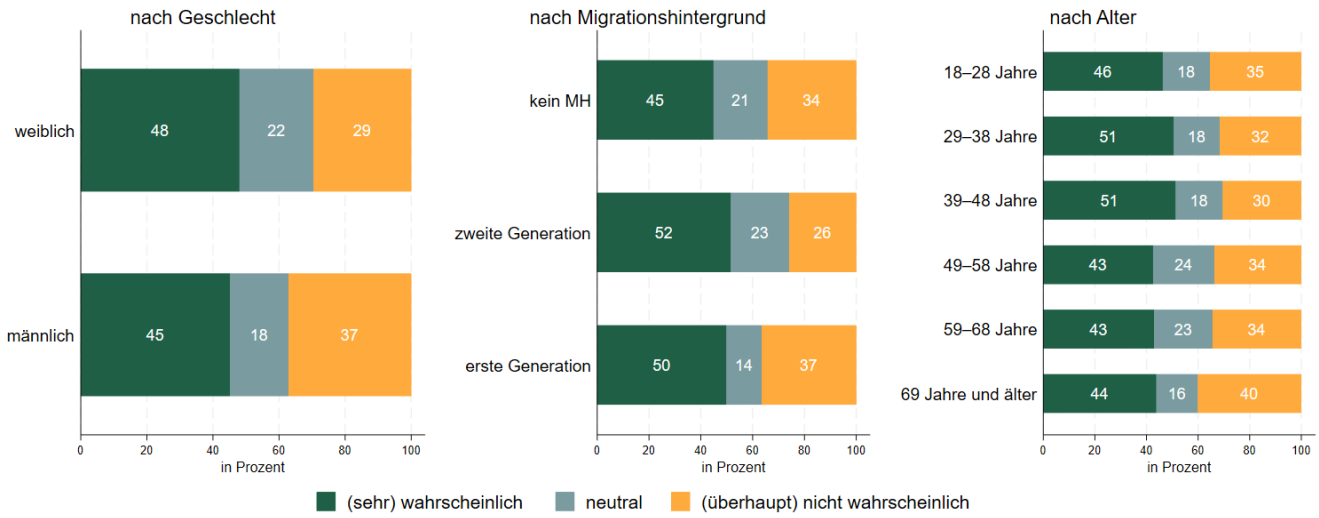
Junge Menschen, die heute zur Musterung eingeladen würden, haben die Wehrpflicht nicht mehr bewusst erlebt und sind in einer Zeit relativer Stabilität und internationaler Annäherung aufgewachsen. Auch ihre Eltern gehören nicht mehr zu dem vom Kalten Krieg der 60er und 70er Jahre geprägten Generationen. Gleichzeitig hat sich die gesellschaftliche Zusammensetzung stark verändert: 42 % der heute 15- bis 20-Jährigen haben einen Migrationshintergrund. Bei den heute 35- bis 45-Jährigen – den letzten gemusterten Jahrgängen – lag der Anteil bei rund 37 %, bei den musterungsstarken Jahrgängen der heute 65- bis 75-Jährigen bei etwa 17 % (Destatis 2025). Die Wiedereinführung der Wehrpflicht träfe somit auf eine deutlich vielfältigere Bevölkerung mit unterschiedlichen Zugehörigkeiten, kulturelle Praktiken und Alltagsgewohnheiten. Diese gesellschaftliche Diversität spiegelt sich jedoch bislang nicht in der Bundeswehr wider: 2020 lag der Anteil von Soldat*innen mit Migrationshintergrund bei etwa 8,9 % (Bundesministerium der Verteidigung 2024: 13) und damit deutlich unter ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung (Ette et al. 2020).

Der Erfolg staatlich angeordneter Maßnahmen wie der Wehrpflicht hängt wesentlich von ihrer Akzeptanz in der Bevölkerung ab – insbesondere in den relevanten Gruppen wie unter jungen Menschen. Vor diesem Hintergrund analysiert das vorliegende DeZIM Data.insight aktuelle Daten des DeZIM.panels aus dem Jahr 2025, um ein differenziertes Bild der Unterstützung bzw. Ablehnung der Wehrpflicht und möglicher Alternativen zu zeichnen. Untersucht werden unter anderem die wahrgenommene Kriegsgefahr, Einstellungen zur Wiedereinführung der Wehrpflicht und zur Bereitschaft, an der Waffe zu dienen, Gründe für eine Verweigerung (bzw. keinen Dienst an der Waffe tätigen zu wollen) sowie Befürchtungen im Hinblick auf Diskriminierung in der Bundeswehr bzw. die Erwartung an deren multikulturelle Angebote. Ergänzend betrachten wir, in welchen gesellschaftlichen Bereichen ein Gesellschaftsjahr vorstellbar erscheint. Alle Analysen erfolgen differenziert nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund.

1. Wahrgenommene Kriegsgefahr

Die Einstellungen zur Wiedereinführung der Wehrpflicht und zur Bereitschaft, selbst Dienst an der Waffe zu leisten, hängen stark davon ab, ob Menschen überhaupt eine Kriegsgefahr für Deutschland befürchten. Deshalb wurden die Befragten gebeten anzugeben, für wie wahrscheinlich sie es halten, dass Deutschland in den kommenden fünf Jahren in einen Krieg verwickelt wird. Weniger als die Hälfte der befragten Personen (47 %) schätzt dies als wahrscheinlich ein.

Abbildung 1. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit eines Krieges unter Beteiligung von Deutschland



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „sehr wahrscheinlich“ bis 7 „überhaupt nicht wahrscheinlich“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „(sehr) wahrscheinlich“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „(überhaupt) nicht wahrscheinlich“ zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 278 „weiß nicht“ und 71 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Eine differenzierte Betrachtung nach Alter (Abbildung 1) zeigt, dass diese Sorge insbesondere in der Altersgruppe der 29- bis 38-Jährigen sowie der 39- bis 48-Jährigen ausgeprägt ist (jeweils 51 %). Gerade in diesen Gruppen wäre es wahrscheinlich, dass eigene Kinder im Ernstfall Wehrdienst leisten müssten. Beim Blick auf das Geschlecht zeigen sich dagegen keine nennenswerten Unterschiede.

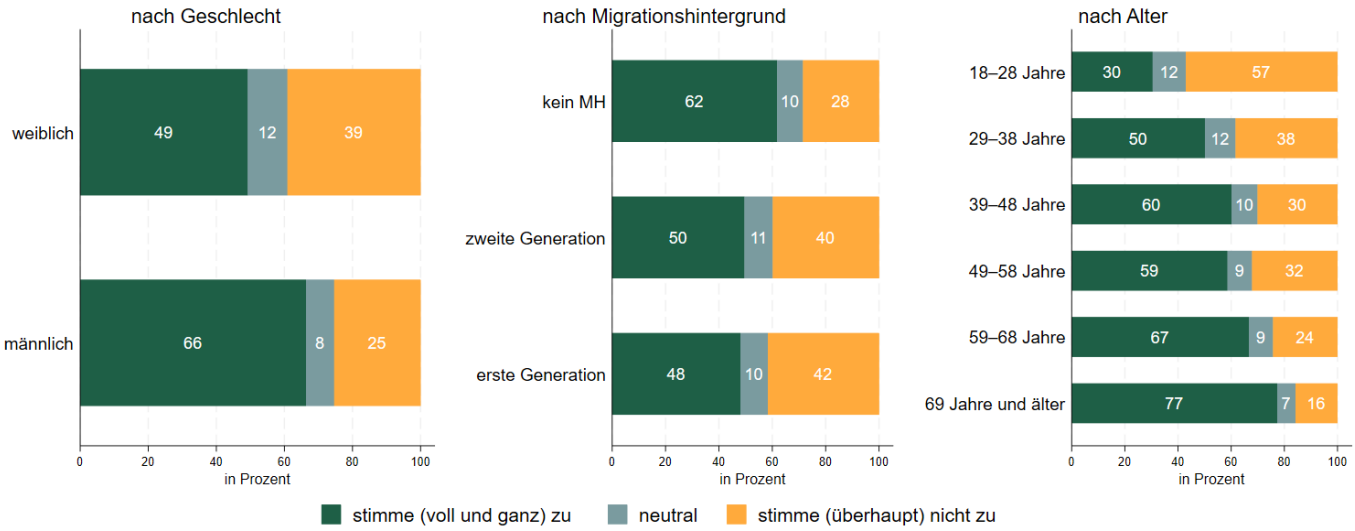
Ähnliche Befunde zeigen sich bei der Unterscheidung nach Migrationshintergrund. Zwar liegen die Werte für Menschen mit eigenen Migrationsbezügen (50 %) und mit Eltern mit Migrationserfahrung (52 %) etwas höher, jedoch sind diese Abweichungen gegenüber Menschen ohne Migrationshintergrund (45 %) angesichts der Konfidenzintervalle nicht bedeutsam.

2. Einstellung zur Wiedereinführung der Wehrpflicht

Vor dem Hintergrund neuer sicherheitspolitischer Bedrohungslagen und der Stärkung der Bundeswehr wird im Bundeskabinett über eine Wiedereinführung der Wehrpflicht beraten. Die gesellschaftliche Debatte darüber ist kontrovers – was sich auch in den Daten des DeZIM.panels widerspiegelt: Insgesamt spricht sich eine Mehrheit der Bevölkerung für die Wiedereinführung aus (58 %).

Die Zustimmung variiert jedoch deutlich nach soziodemografischen Merkmalen (Abbildung 2). Sie steigt mit dem Alter stark an: Während nur 30 % der 18- bis 28-Jährigen zustimmen, sind es bei den über 69-Jährigen 77 %. Erst ab der Altersgruppe der 39- bis 48-Jährigen spricht sich eine klare Mehrheit für die Wiedereinführung aus. Dies deutet darauf hin, dass die Maßnahme vor allem in Altersgruppen Zustimmung findet, in denen die individuelle Betroffenheit geringer ist. Auch nach Geschlecht zeigen sich klare Unterschiede: 66 % der Männer, aber nur 49 % der Frauen befürworten eine Wiedereinführung. Unter Menschen mit Migrationshintergrund fällt die Zustimmung verhaltener aus – sie liegt bei der zweiten Generation bei rund 50 % bzw. bei der ersten Generation mit 48 % leicht darunter – während Personen ohne Migrationshintergrund einer Wehrpflicht mehrheitlich zustimmen (62 %).

Abbildung 2. Zustimmung zur Wiedereinführung der Wehrpflicht



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 266 „weiß nicht“ und 77 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** **DeZIM.panel**, eigene Berechnung.

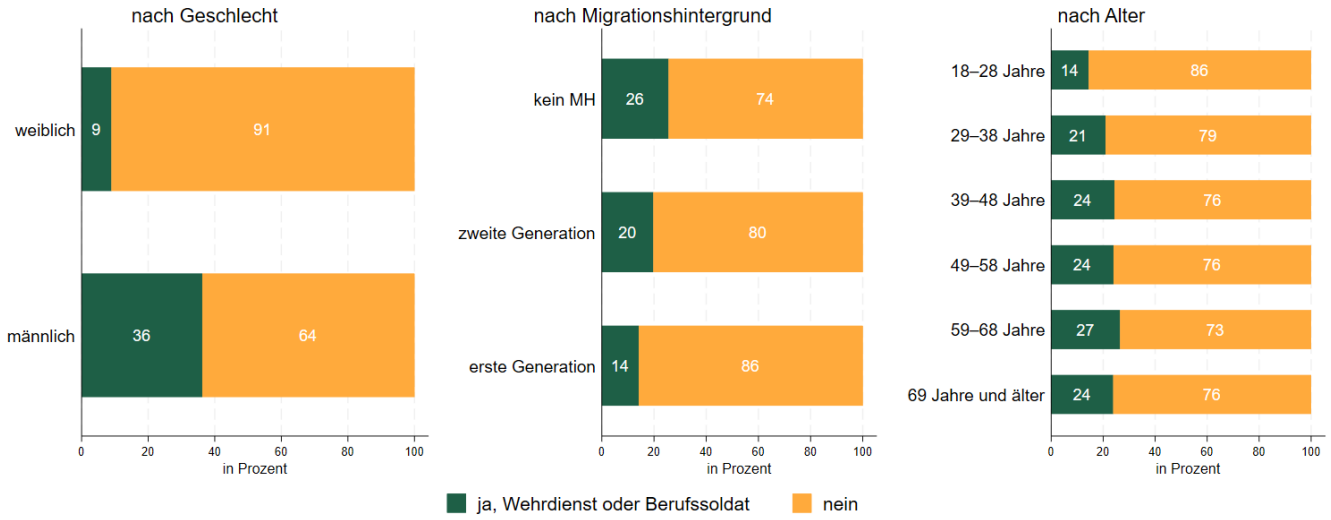
3. Bereitschaft, selbst Wehrdienst zu leisten

Die eher abstrakte Zustimmung zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ist das eine; für die Debatte entscheidend ist jedoch, wie viele Menschen sich tatsächlich selbst zum Dienst bereit erklären würden. Da bislang (noch) kein verpflichtender Dienst vorgesehen ist, wurde zusätzlich erhoben, ob sich die Befragten grundsätzlich vorstellen können, Wehrdienst zu leisten oder als Zeit- bzw. Berufssoldat*in zu dienen – mit dem Ziel, an der Waffe eingesetzt zu werden.

Die Ergebnisse (Abbildung 3) zeigen eine deutliche Diskrepanz zu den vergleichsweise hohen Zustimmungswerten zur Wehrpflicht: Zwar befürwortet eine Mehrheit deren Wiedereinführung, aber nicht einmal ein Viertel wäre selbst bereit, sich zum Dienst zu verpflichten (23 %).

Auch hier zeigen sich klare Unterschiede nach Alter: In der Gruppe der 18- bis 28-Jährigen würden sich lediglich 14 % verpflichten (niedrigster Wert), bei den 59- bis 68-Jährigen sind es 27 % (höchster Wert) – wobei dieses Szenario für diese Altersgruppe vor allem hypothetisch ist.

Abbildung 3. Tatsächliche Bereitschaft zum Wehrdienst



Anmerkung: Die Antworten „Ja, Wehrdienst leisten“ und „Ja, als Zeit- oder Berufssoldat an der Waffe“ wurden für die Auswertung zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 233 „weiß nicht“ und 151 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

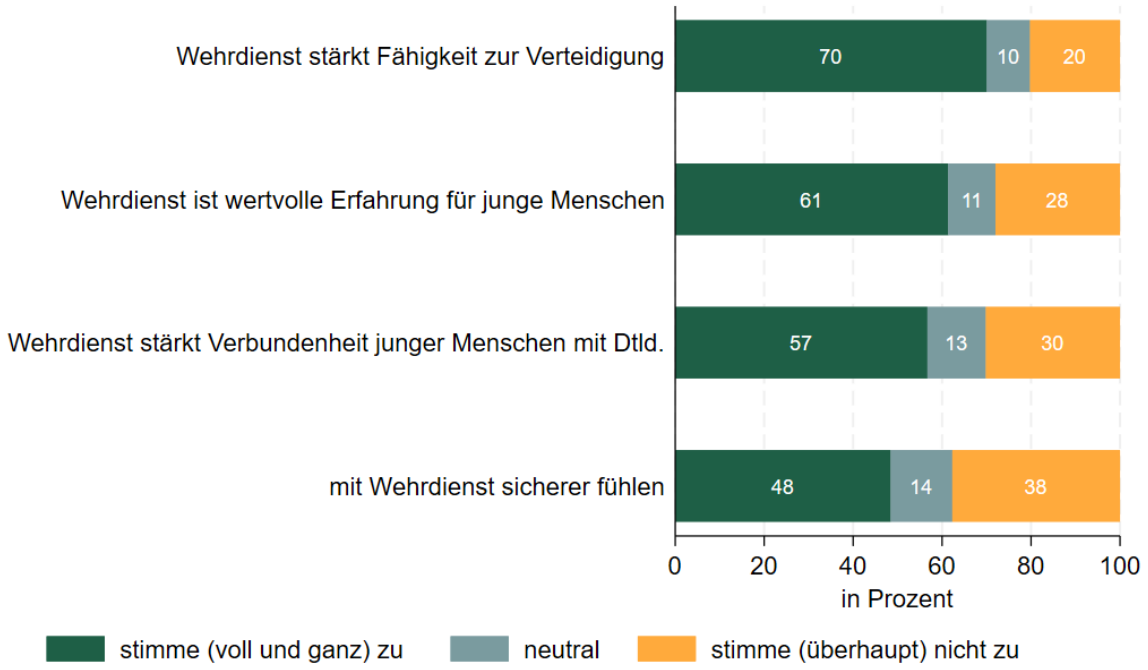
Nach Geschlecht fallen die Unterschiede besonders deutlich aus: 36 % der Männer, aber nur 9 % der Frauen bekunden die Bereitschaft zum Wehrdienst. Nach Migrationshintergrund lassen sich ebenfalls Unterschiede erkennen: Personen ohne Migrationshintergrund haben den höchsten Wert (26 %), während selbst Zugewanderte am seltensten Bereitschaft zeigen (14 %).

4. Gründe für die Unterstützung der Wehrpflicht

Im Anschluss an die Zustimmungsfrage zur Wehrpflicht wurde erhoben, aus welchen Gründen Befragte eine Wiedereinführung der Wehrpflicht unterstützen würden. Abgefragt wurden vier mögliche Motive: die langfristige Stärkung der Verteidigungsfähigkeit, ein höheres persönliches Sicherheitsgefühl, der Wert der persönlichen Erfahrung für junge Menschen sowie die Förderung der Verbundenheit junger Menschen mit Deutschland.

Betrachtet man die Ergebnisse (Abbildung 4), zeigen sich heterogene Effekte. Am größten ist die Zustimmung zum Argument der Verteidigungsfähigkeit: 70 % der Befragten erwarten durch den verpflichtenden Dienst einen langfristigen Stärkungseffekt. Deutlich geringer fällt hingegen die Zustimmung zum persönlichen Sicherheitsmotiv aus – weniger als die Hälfte (48 %) gibt an, sich durch einen verpflichtenden Wehrdienst sicherer zu fühlen. Mehrheitsfähig sind hingegen die gesellschaftlich orientierten Begründungen: 61 % sehen im Wehrdienst eine wertvolle Erfahrung für junge Menschen; und 57 % trauen ihm zu, deren Verbundenheit mit Deutschland zu fördern.

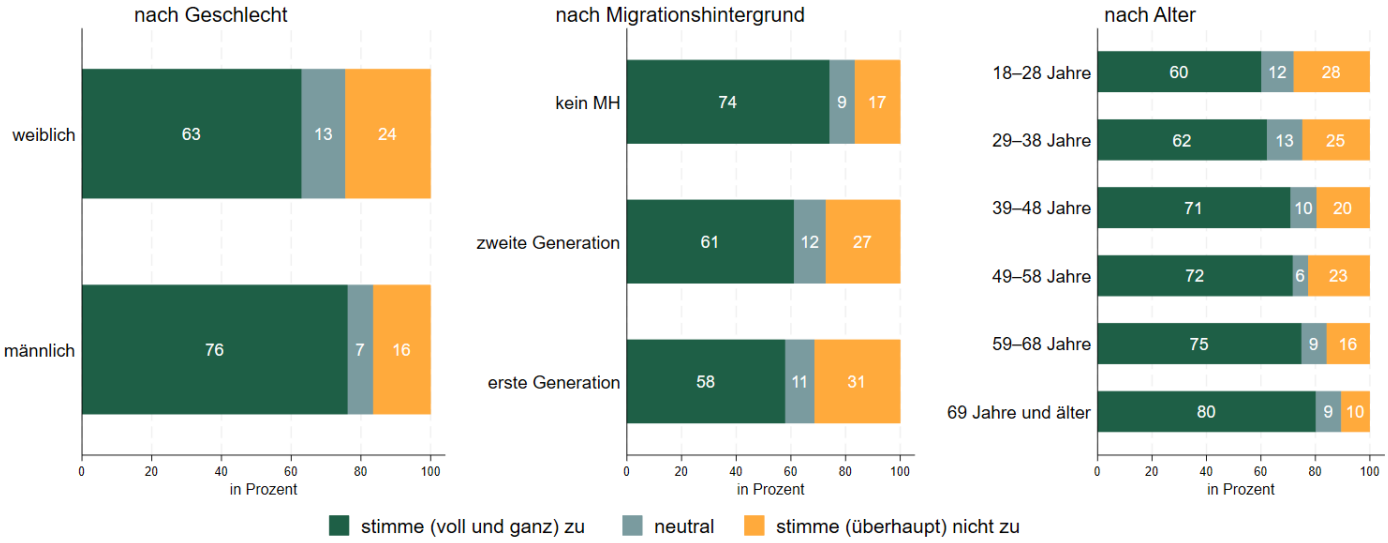
Abbildung 4. Gründe für die Unterstützung einer Einführung der Wehrpflicht



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: *Wehrdienst stärkt Fähigkeit zur Verteidigung* – 254 „weiß nicht“, 110 „keine Angabe“; *Wehrdienst ist wertvolle Erfahrung für junge Menschen* – 206 „weiß nicht“, 97 „keine Angabe“; *Wehrdienst stärkt Verbundenheit junger Menschen mit Deutschland* – 306 „weiß nicht“, 107 „keine Angabe“; *mit Wehrdienst sicherer fühlen* – 257 „weiß nicht“, 110 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** **DeZIM.panel**, eigene Berechnung.

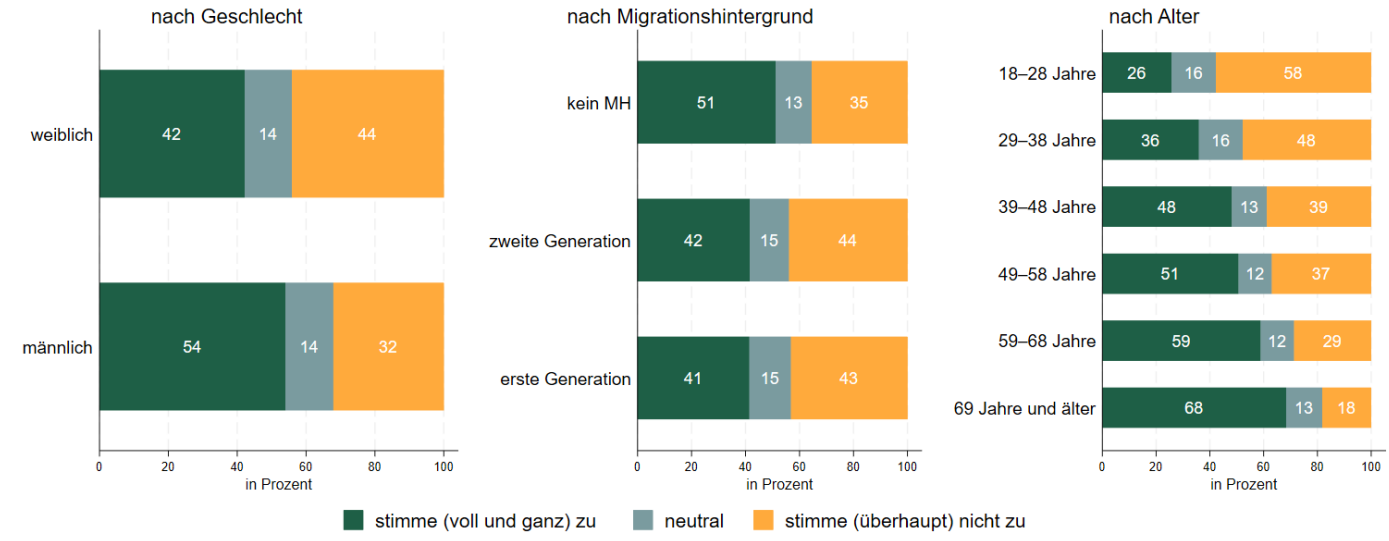
Nach dieser Gesamtbetrachtung rücken zunächst zwei Befunde in den Blick, die in gewisser Weise auseinanderlaufen: Während eine klare Mehrheit erwartet, dass ein verpflichtender Wehrdienst die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands langfristig stärkt, fühlt sich weniger als die Hälfte durch einen solchen Dienst persönlich sicherer. Im Folgenden wird diese Diskrepanz entlang der bereits genutzten Merkmale Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund differenzierter analysiert. Ziel ist es aufzuzeigen, in welchen Gruppen die Kluft zwischen „Stärkung der Verteidigungsfähigkeit“ (Abbildung 5) und „mehr persönlicher Sicherheit“ (Abbildung 6) besonders groß ist und wo die Bewertungen eher ähnlich ausfallen.

Abbildung 5. Stärkung der Verteidigungsfähigkeit durch den Wehrdienst



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 254 „weiß nicht“ und 110 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Abbildung 6. Persönliches Sicherheitsgefühl durch den Wehrdienst



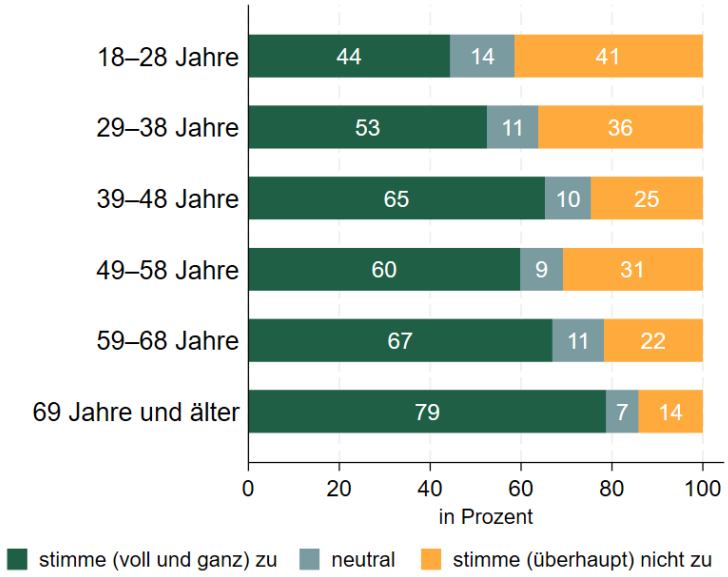
Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 257 „weiß nicht“ und 110 „keine Angabe“). **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Der Vergleich der beiden Abbildungen zeigt: Die Diskrepanz zwischen erwarteter langfristiger Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und persönlichem Sicherheitsgefühl findet sich in allen soziodemografischen Gruppen. Besonders deutlich tritt sie jedoch im Altersmuster zutage: Unter älteren Befragten fallen die Unterschiede am geringsten aus – hier wird ein verpflichtender Wehrdienst sowohl als sinnvoll für die Landesverteidigung als auch als Beitrag zum eigenen Sicherheitsgefühl bewertet. Bei Jüngeren hingegen ist diese Kopplung wesentlich schwächer: Sie erkennen zwar häufiger den Nutzen für die Verteidigungsfähigkeit, übertragen diesen jedoch seltener auf die eigene Sicherheit.

Die Ursachen dieses altersdifferenziellen Musters lassen sich nicht abschließend klären. Plausibel ist jedoch, dass insbesondere Jüngere – die im Falle einer Pflicht am ehesten selbst betroffen wären –, antizipieren, dass sich ihre individuelle Lage nicht sicherer anfühlt, sondern durch den Dienst an der Waffe im Ernstfall sogar unsicherer werden könnte.

Bei den beiden eher gesellschaftlich begründeten Motiven treten ebenfalls zwei interessante Befunde hervor. Beim Motiv, dass ein verpflichtender Wehrdienst eine wertvolle Erfahrung für junge Menschen darstellen kann, zeigt sich ein ausgeprägtes Altersgefälle. Wie Abbildung 7 verdeutlicht, wird diese Einschätzung vor allem von älteren Befragten geteilt. Jüngere hingegen erwarten deutlich seltener, dass ihnen der Dienst bei der Bundeswehr positive oder prägende Erfahrungen vermittelt. Für sie dürfte eher die Wahrnehmung der Wehrpflicht als Pflichtaufgabe überwiegen – weniger als persönliche Chance. Dies legt nahe, dass die Vorstellung eines „pädagogischen Mehrwerts“ vor allem in jenen Generationen verbreitet ist, die selbst nicht mehr unmittelbar betroffen wären.

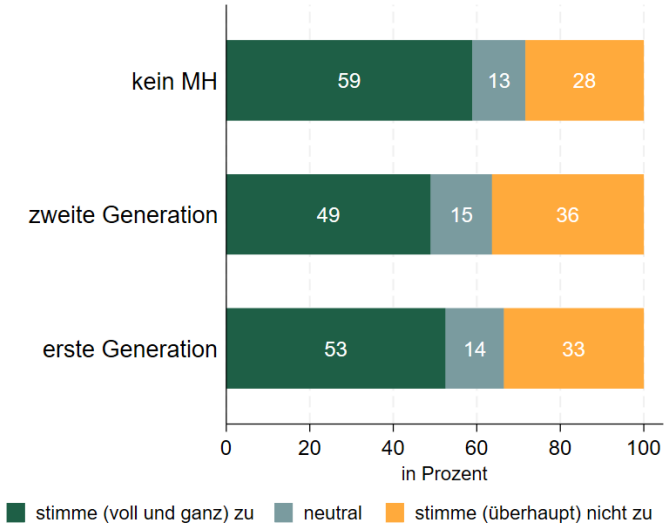
Abbildung 7. Wehrdienst als wertvolle Erfahrung für junge Menschen, nach Alter



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 206 „weiß nicht“ und 97 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Einschätzung, ob eine Wehrpflicht die Verbundenheit mit Deutschland stärken kann (Abbildung 8). Hier fallen die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vergleichsweise moderat aus und bewegen sich im Bereich von sechs bis zehn Prozentpunkten. Bemerkenswert ist, dass Personen mit eigenen Migrationsbezügen (erste Generation mit 53 %) in ähnlichem Maße zustimmen wie Befragte ohne Migrationshintergrund (59 %).

Abbildung 8. Verbundenheit zu Deutschland junger Menschen durch den Wehrdienst, nach Migrationshintergrund



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 7-stufigen Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 7 „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1, 2 und 3 in der Kategorie „stimme (voll und ganz) zu“, 4 in der Kategorie „neutral“ und 5, 6 und 7 in der Kategorie „stimme (überhaupt) nicht zu“ zusammengefasst; „kein MH“ = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 306 „weiß nicht“ und 107 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

5. Gründe für die Ablehnung der Wehrpflicht

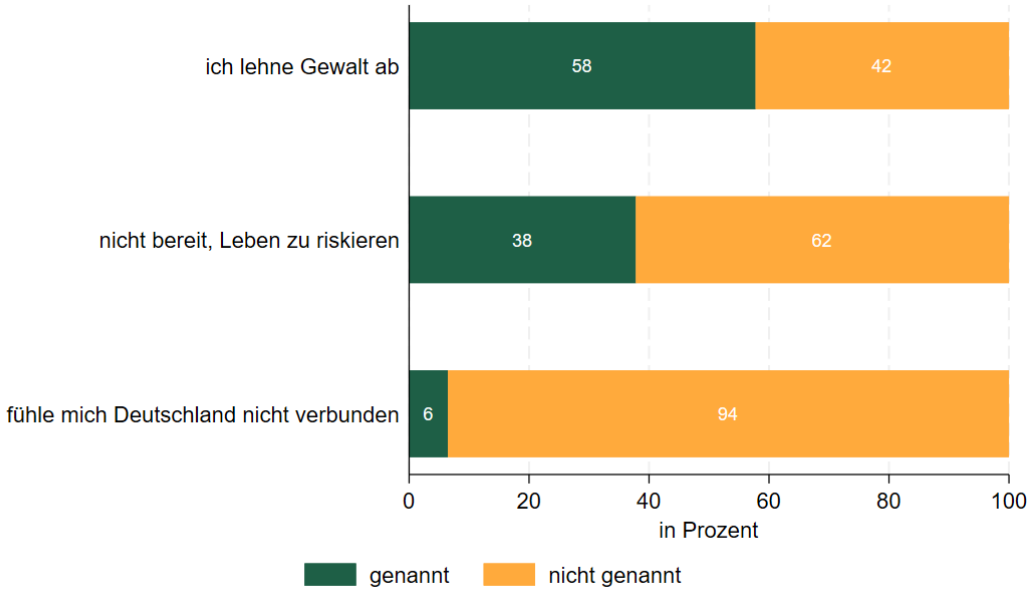
Im vorangegangenen Abschnitt standen Einstellungen zur Wiedereinführung der Wehrpflicht im Mittelpunkt. Nun betrachten wir ausschließlich jene Personen, die angegeben haben, im Verteidigungsfall nicht bereit zu sein, Deutschland mit der Waffe zu verteidigen. Zur Begründung standen drei Antwortmöglichkeiten zur Verfügung, die unterschiedliche Motivlagen abbilden:

1) eine grundsätzlich pazifistische Haltung (*„Ich lehne Gewalt grundsätzlich ab“*),
2) eine zugehörigkeitsbezogene Begründung (*„Ich fühle mich Deutschland nicht verbunden“*),
3) eine auf persönliches Risiko bezogene Begründung (*„Ich möchte mein Leben nicht für Deutschland riskieren*“).

Diese Differenzierung erlaubt es, prinzipielle Gewaltablehnung von einer fehlenden Bindung an Deutschland zu trennen und zugleich die eigenständige Dimension individueller Opfer- bzw. Risikobereitschaft sichtbar zu machen, die zwar mit Zugehörigkeitsgefühlen verwandt, aber analytisch nicht deckungsgleich ist.

Abbildung 9 zeigt die Häufigkeiten der drei genannten Hauptmotive unter den Personen, die den Dienst an der Waffe ablehnen. Am häufigsten wird eine grundsätzliche Ablehnung von Gewalt genannt (58 %). Ebenfalls verbreitet ist das Risikomotiv: Mehr als jede*r Dritte (38 %) möchte das eigene Leben nicht für Deutschland riskieren. Eine fehlende Verbundenheit mit Deutschland spielt als Begründung hingegen kaum keine Rolle (6 %).

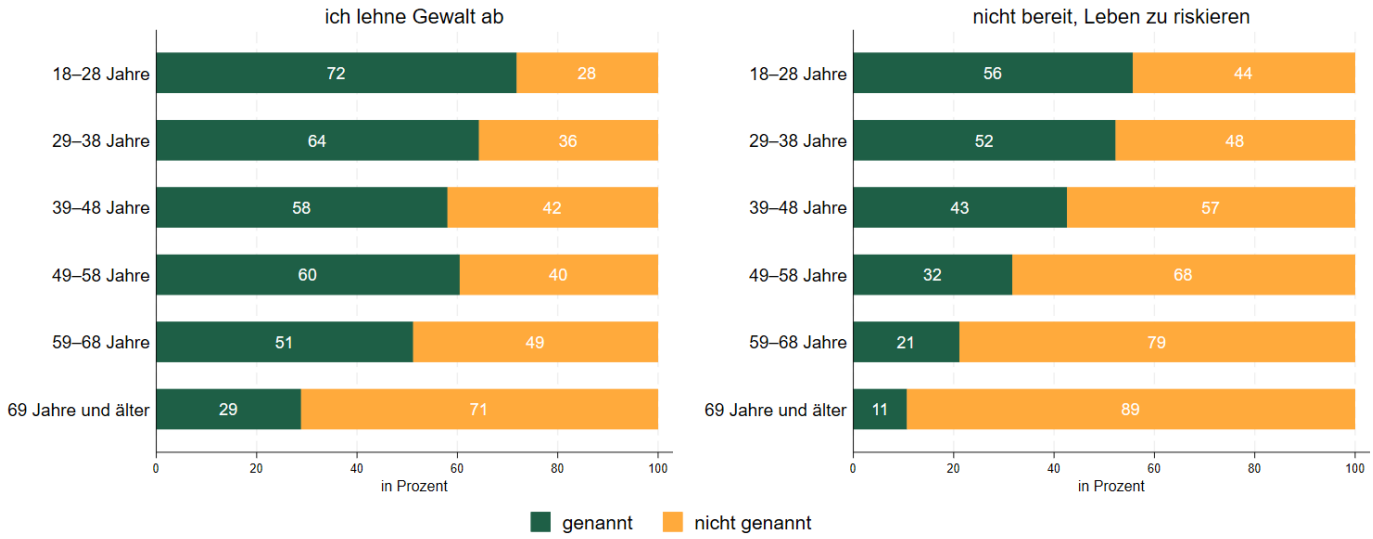
Abbildung 9. Gründe für die Ablehnung des Dienstes an der Waffe



Anmerkung: Das Analysesample umfasst aufgrund eines Filters 1.913 Personen (N=1.913). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 39 „weiß nicht“ und 79 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** **DeZIM.panel**, eigene Berechnung.

Die differenzierten Analysen in Abbildung 10 verdeutlichen ein klares Altersmuster. Sowohl die generelle Gewaltablehnung als auch die fehlende Bereitschaft, das eigene Leben zu riskieren, sind vor allem unter Jüngeren verbreitet: In den Gruppen der 18- bis 38-Jährigen lehnen rund zwei von drei Personen Gewalt grundsätzlich ab (72 % bzw 64 %); bei den über 69-Jährigen ist es weniger als jede*r Dritte (29 %). Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Risikomotiv: In den beiden jüngsten Altersgruppen gibt mehr als jede*r Zweite an (56 % bzw. 52 %), das eigene Leben nicht für Deutschland riskieren zu wollen. In der Gruppe der 49- bis 58-Jährigen ist es weniger als jede*r Dritte (32 %) – in den höheren Altersgruppen ist dieser Anteil noch niedriger (21 % bzw. 11 %). Dieser Befund dürfte auch damit zusammenhängen, dass die Frage für Ältere stärker hypothetischen Charakter hat, da sie im Ernstfall nicht mehr zum Dienst herangezogen würden.

Abbildung 10. Generelle Gewaltablehnung und die fehlende Bereitschaft, eigenes Leben zu riskieren, nach Alter

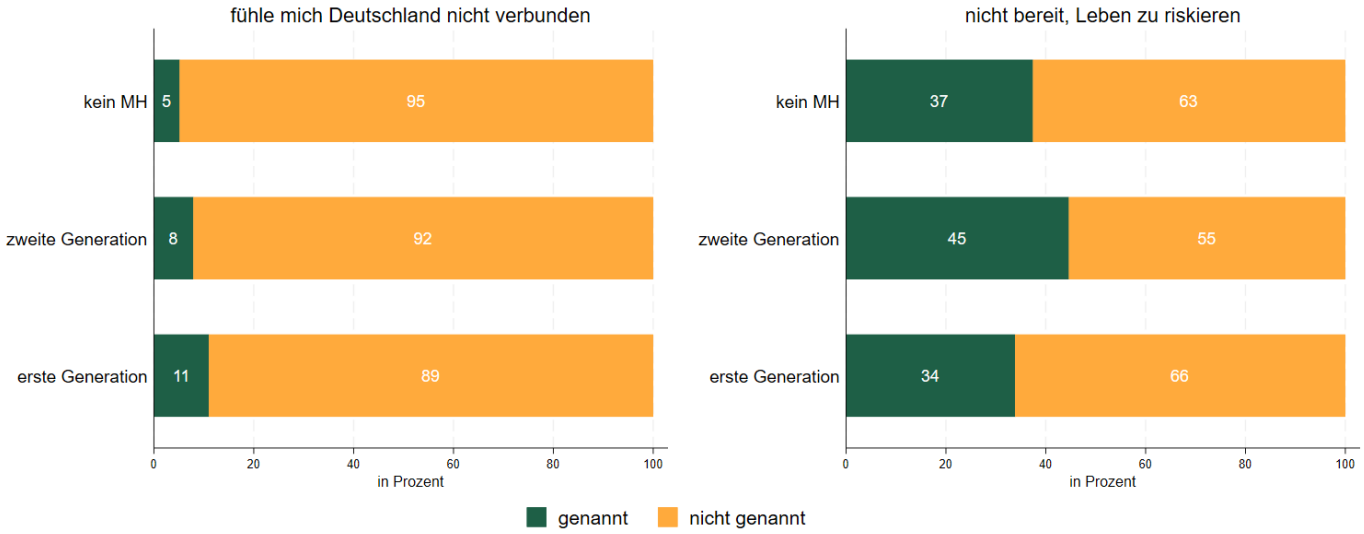


Anmerkung: Das Analysesample umfasst aufgrund eines Filters 1.913 Personen (N=1.913). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 39 „weiß nicht“ und 79 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Bei der zugehörigkeitsbezogenen Begründung zeigen sich hingegen kaum Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Abbildung 11). Für 89 % und mehr ist eine fehlende Verbundenheit mit Deutschland kein Grund, den Dienst an der Waffe abzulehnen. Lediglich bei Menschen mit Migrationshintergrund, die selbst zugewandert sind (erste Generation), liegt der Wert geringfügig niedriger (89 %) als bei den anderen Gruppen. Vor dem Hintergrund, dass Zugehörigkeit nicht unmittelbar mit der Einwanderung entsteht, sondern sich über Jahre und Generationen entwickelt, sind diese Werte insgesamt als hoch einzuschätzen.

Mit Blick auf das individuelle Risikomotiv ergibt sich für die zweite Generation ein leicht abweichendes Bild: Hier spielt das Argument, das eigene Leben nicht für Deutschland riskieren zu wollen, tendenziell eine größere Rolle (45 %) als bei Personen ohne Migrationshintergrund (37 %) und Personen mit direkter Migrationserfahrung (34 %). Insgesamt bleiben die Unterschiede jedoch moderat.

Abbildung 11. Fehlende Verbundenheit mit Deutschland und fehlende Bereitschaft, eigenes Leben zu riskieren, nach Migrationshintergrund



Anmerkung: „kein MH" = kein Migrationshintergrund. Das Analysesample umfasst aufgrund eines Filters 1.913 Personen (N=1.913). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 39 „weiß nicht" und 79 „keine Angabe"). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden.
Quelle: DeZIM.panel, eigene Berechnung.

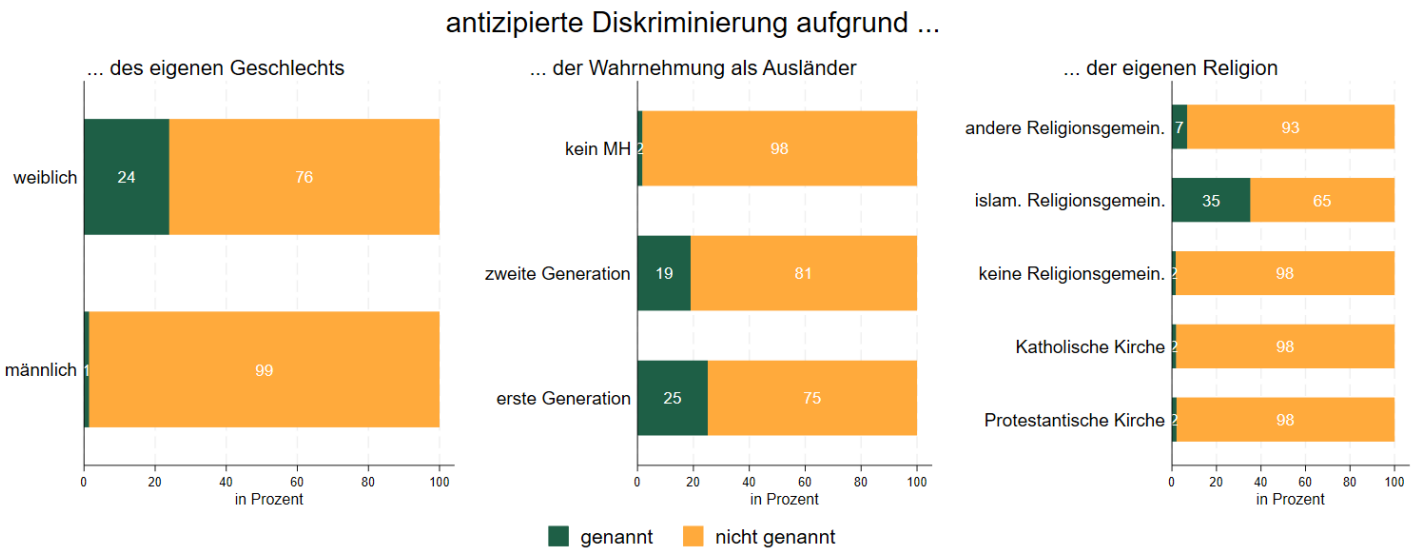
6. Antizipierte Diskriminierung in der Bundeswehr

In den bisherigen Analysen zur Bereitschaft, an der Waffe zu dienen, wie auch zur Wiedereinführung der Wehrpflicht zeigen sich deutliche Unterschiede nach Alter und Geschlecht. Unterschiede nach Migrationshintergrund sind ebenfalls erkennbar, fallen aber insgesamt moderater aus. Ein naheliegender Erklärungsansatz für das Altersmuster ist, wie bereits erwähnt, die unterschiedliche Betroffenheit: Jüngere wären im Fall einer Pflicht unmittelbar betroffen, während Ältere die Maßnahme aus einer gewissen Distanz heraus beurteilen können.

Zudem könnten wiederkehrende Medienberichte über rechtsextreme Vorfälle in der Bundeswehr – auch wenn diese laut Forschung kein Massenphänomen darstellen – dazu beitragen, dass Menschen mit bestimmten sozio-demografischen Merkmalen eine schlechtere Behandlung fürchten (vgl. Steinbrecher et al. 2024). Hinzu kommt, dass die Bundeswehr nach wie vor stark männlich geprägt ist, was potenziell Fragen hinsichtlich der Akzeptanz von Frauen bzw. geschlechtsbezogenen Benachteiligungen aufwirft.

Vor diesem Hintergrund untersuchen wir in Abbildung 12, inwieweit antizipierte Ungleichbehandlung oder Diskriminierung in der Bundeswehr eine Rolle spielt. Die Ergebnisse werden differenziert dargestellt: für die erwartete Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechts, getrennt für Männer und Frauen, sowie für die erwartete Ungleichbehandlung im Zusammenhang mit einem Migrationshintergrund oder der eigenen Religionszugehörigkeit. Auf diese Weise lässt sich genauer bestimmen, inwiefern eine erwartete Diskriminierung gruppenspezifische Unterschiede bei der Befürwortung der Wehrpflicht oder der Verteidigungsbereitschaft mit erklären kann.

Abbildung 12. Antizipierte Diskriminierung in der Bundeswehr



Anmerkung: Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 360 „weiß nicht“ und 332 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden**. Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Insgesamt zeigt sich, dass etwa jede vierte Frau damit rechnet (24 %), im Falle eines Dienstes aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt zu werden. In ähnlicher Größenordnung liegt die erwartete Benachteiligung bei Personen mit direkter Migrationserfahrung (25 %), die Diskriminierung aufgrund ihrer wahrgenommenen Herkunft befürchten. Ergänzend wurden religionsbezogene Analysen vorgenommen, um migrationsbezogene Effekte weiter aufzuschlüsseln: Besonders hoch ist die Erwartung benachteiligender Erfahrungen unter Personen muslimischen Glaubens – mehr als jede*r Dritte (35 %) geht von unfairer Behandlung aufgrund der religiösen Zugehörigkeit aus. In anderen Religionsgruppen fallen solche Befürchtungen deutlich geringer aus.

Diese Ergebnisse verdienen besondere Beachtung, da allgemeinere Fragen zum Vertrauen in die Bundeswehr zuletzt ein insgesamt positives Bild und hohe Vertrauenswerte nahelegten (Gülzau 2025). Die differenzierten Analysen zur antizipierten Ungleichbehandlung verdeutlichen jedoch, dass bei genauerer Betrachtung von bestimmten Bevölkerungsgruppen durchaus spezifische Problemlagen befürchtet werden.

7. Multikulturelle Angebote in der Bundeswehr

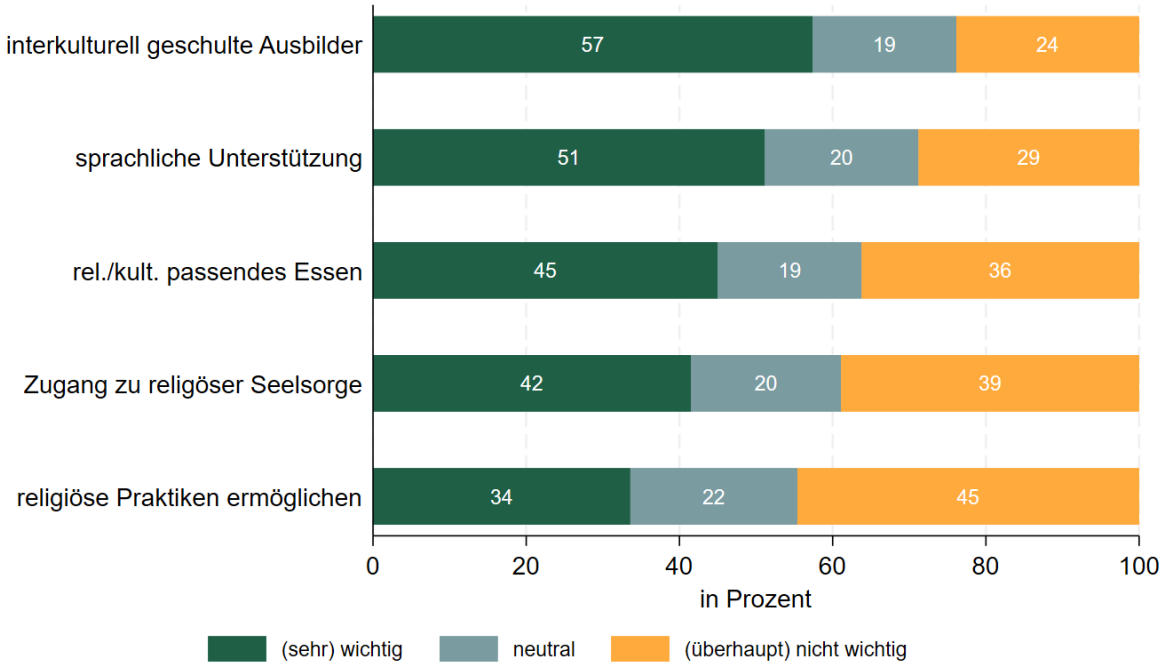
Die bisherigen Analysen zeigen: Die Ablehnung, im Ernstfall für Deutschland mit der Waffe zu dienen, unterscheidet sich nicht deutlich nach Migrationshintergrund. Gleichzeitig äußern Personen mit Migrationshintergrund, ebenso wie Befragte muslimischen Glaubens, häufiger die Sorge, in der Bundeswehr diskriminiert zu werden. Dabei handelt es sich ausdrücklich um subjektive Erwartungen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Bundeswehr sich öffnen und diesen Gruppen stärker entgegenkommen kann, um entsprechenden Befürchtungen vorzubeugen.

Um hierfür Anhaltspunkte zu gewinnen, haben wir erhoben, welche Unterstützungsangebote im Falle eines verpflichtenden Wehrdienstes als wichtig angesehen würden. Abgefragt wurden fünf Bereiche:

- der Zugang zu religiöser Seelsorge,
- kulturell oder religiös passende Essensangebote (etwa halal, vegetarisch, koscher),

- sprachliche Unterstützung durch Coaches oder mehrsprachige Materialien,
- interkulturell geschulte Ausbilder*innen und Ansprechpersonen sowie
- Möglichkeiten zur Ausübung religiöser Praktiken, etwa durch Gebetszeiten oder geeignete Rückzugsräume.

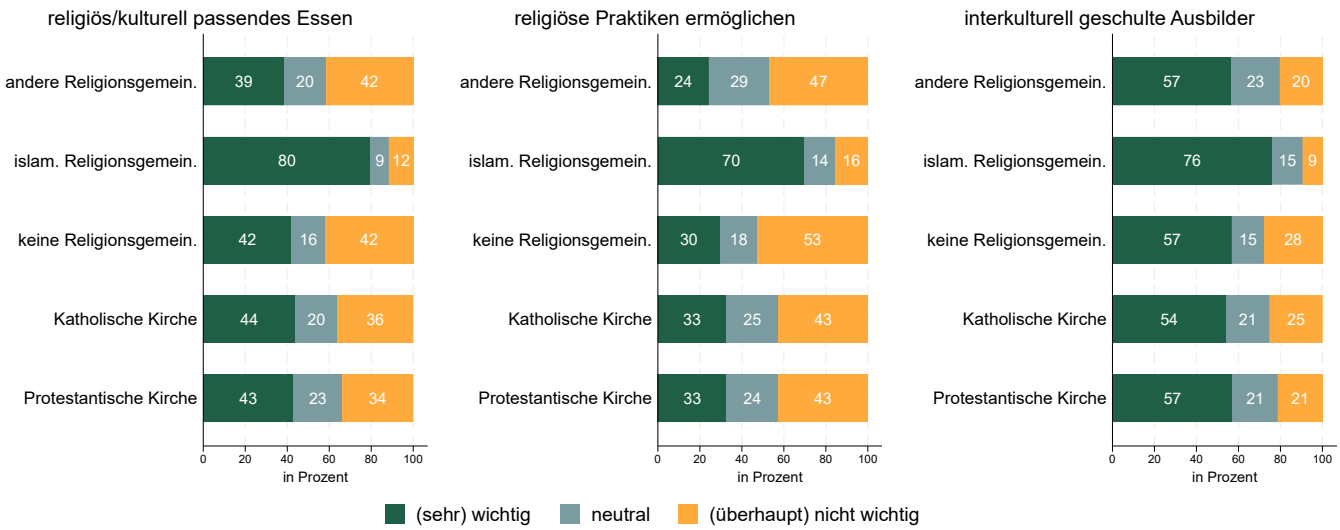
Abbildung 13. Wichtigkeit von Unterstützungsangeboten im Wehrdienst



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 5-stufigen Skala von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „überhaupt nicht wichtig“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1 und 2 in der Kategorie „(sehr) wichtig“, 3 in der Kategorie „neutral“ sowie 4 und 5 in der Kategorie „(überhaupt) nicht wichtig“ zusammengefasst. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: *interkulturell geschulte Ausbilder* – 256 „weiß nicht“, 250 „keine Angabe“; *sprachliche Unterstützung* – 296 „weiß nicht“, 258 „keine Angabe“; *religiös/kulturell passendes Essen* – 274 „weiß nicht“, 254 „keine Angabe“; *Zugang zu religiöser Seelsorge* – 395 „weiß nicht“, 290 „keine Angabe“; *religiöse Praktiken ermöglichen* – 314 „weiß nicht“, 283 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

Die Ergebnisse (Abbildung 13) zeigen ein ausgeprägtes Interesse an solchen Angeboten. Besonders häufig werden interkulturell geschulte Ausbilder*innen sowie sprachliche Unterstützung als wichtig oder sehr wichtig bewertet – jeweils von mehr als der Hälfte der Befragten (57 % bzw. 51 %). Auch kulturell bzw. religiös passende Essensangebote und der Zugang zu religiöser Seelsorge finden breite Zustimmung (45 % bzw. 42 %). Die anschließenden Differenzierungen (Abbildung 14) verdeutlichen zudem, dass diese Bedarfe insbesondere von Personen muslimischen Glaubens geäußert werden. Hintergrund ist, dass Religionsausübung und gelebte Religiosität dort insgesamt einen höheren Stellenwert einnehmen als in anderen Glaubensgruppen in Deutschland.

Abbildung 14. Bedarf an Unterstützungsangeboten nach Religionsgemeinschaft



Anmerkung: Die Antworten erfolgten auf einer 5-stufigen Skala von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „überhaupt nicht wichtig“. Für die Auswertung wurden die Skalenstufen 1 und 2 in der Kategorie „(sehr) wichtig“, 3 in der Kategorie „neutral“ sowie 4 und 5 in der Kategorie „(überhaupt) nicht wichtig“ zusammengefasst. Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: *religiös/kulturell passendes Essen* – 274 „weiß nicht“, 254 „keine Angabe“; *religiöse Praktiken ermöglichen* – 314 „weiß nicht“, 283 „keine Angabe“; *interkulturell geschulte Ausbilder* – 256 „weiß nicht“, 250 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

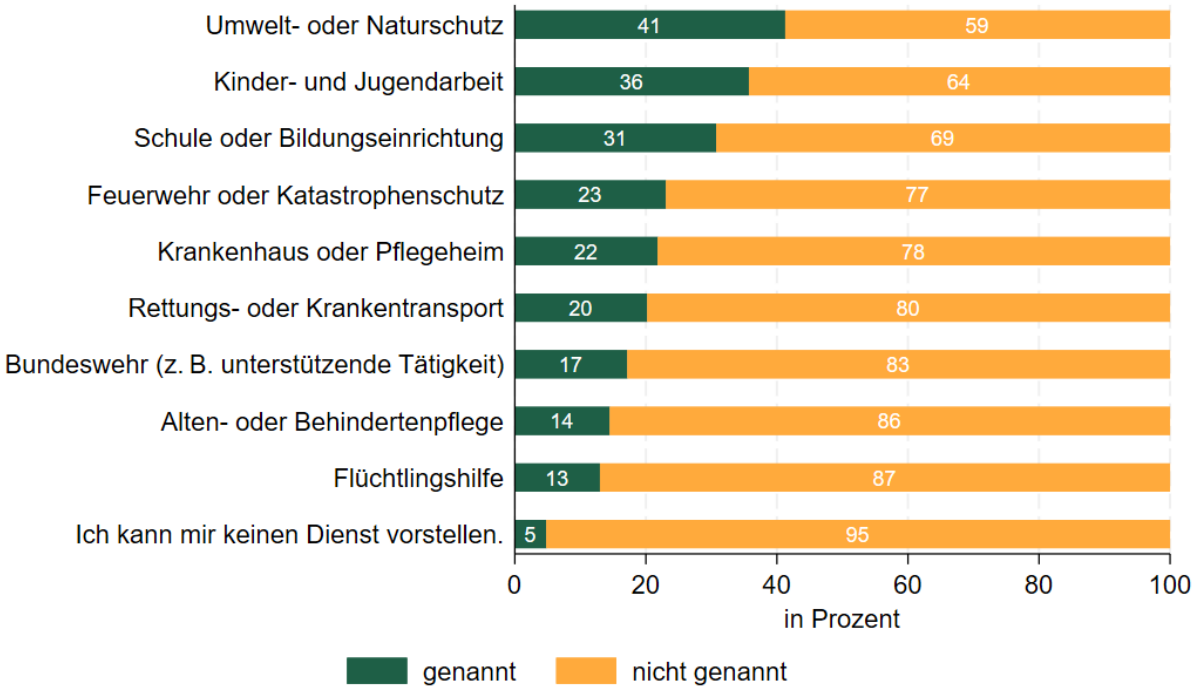
8. Bereiche, in denen ein Gesellschaftsjahr vorstellbar wäre

Neben der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird derzeit auch ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr als Alternative oder Erweiterung dieses Modells debattiert. Dieses würde die Pflicht umfassen, dass junge Menschen entweder den Wehrdienst, einen Gesellschaftsdienst (etwa in Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen) oder einen Dienst im Bevölkerungsschutz ableisten.

Bundeskanzler Friedrich Merz hat mehrfach betont, dass aus seiner Sicht eine reine Freiwilligkeit möglicherweise nicht ausreiche und somit eine Rückkehr zur allgemeinen Dienstpflicht wahrscheinlich sei, sollte das freiwillige Modell die nötigen Personenzahlen nicht erreichen (Weinhold 2025). Er spricht sich dafür aus, dass ein solches Pflichtjahr für alle jungen Menschen gelten solle – für Männer wie für Frauen – und verweist darauf, dass hierfür eine Grundgesetzänderung erforderlich wäre. In unserer Befragung befürworten knapp vier von fünf Personen die Einführung eines solchen Gesellschaftsjahres (79 % [411 „weiß nicht“, 115 „keine Angabe“]).

Betrachtet man, in welchen Bereichen sich die Befragten die Ableistung dieses Jahres am ehesten vorstellen könnten (bis zu drei Nennungen möglich), zeigen sich klare Präferenzen (Abbildung 15): Besonders häufig genannt werden der Umwelt- und Naturschutz (41 %) sowie die Kinder- und Jugendarbeit (36 %). Ebenfalls oft geben die Befragten Tätigkeiten im Bildungsbereich bzw. in Bildungseinrichtungen (31 %) sowie die Mitarbeit in Feuerwehr und Katastrophenschutz (23 %) an. Seltener werden pflegerische Tätigkeiten in Betreuungs- oder Pflegeeinrichtungen bzw. im Krankenhaus genannt, am seltensten die Mitarbeit in der Flüchtlingshilfe (13 %).

Abbildung 15. Präferierte Bereiche für ein Gesellschaftsjahr



Anmerkung: Das Analysesample umfasst 3.691 Personen (N=3.691). Missings werden in der Grafik nicht berücksichtigt (Missings: 69 „weiß nicht“ und 125 „keine Angabe“). Konfidenzintervalle sind im Anhang zu finden. **Quelle:** DeZIM.panel, eigene Berechnung.

FAZIT __/_____

Das vorliegende DeZIM Data.insight zeigt: Zwar gibt es eine breite Zustimmung zur Wiederführung der Wehrpflicht, doch stehen ihr jüngere Altersgruppen skeptischer gegenüber. Selbst zu dienen, kann sich nur eine Minderheit vorstellen. Die größten Unterschiede zeigen sich hier entlang des Alters: Unter den jüngeren Erwachsenen unter 30 Jahren – die direkt betroffen wären – ist nicht einmal jede*r Fünfte bereit, tatsächlich Dienst an der Waffe zu leisten. Diese geringe Bereitschaft beruht vor allem auf individuellen Sicherheitsbedenken.

Darüber hinaus wird deutlich, dass Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und religiöse Minderheiten befürchten, in der Bundeswehr Diskriminierung zu erleben. Entsprechend hoch ist das Interesse an interkulturellen Unterstützungsangeboten, die solche Sorgen adressieren können.

Große Zustimmung erfährt hingegen ein Freiwilliges Soziales Jahr als zivilgesellschaftliche Alternative zur Wehrpflicht. Sich für das Gemeinwohl zu engagieren, scheint somit breiter Konsens in Deutschland und ist für viele grundsätzlich vorstellbar – deutlich eher als der Dienst an der Waffe.

Damit wird eine zentrale Spannung sichtbar: Die Wiedereinführung der Wehrpflicht findet in den direkt betroffenen Bevölkerungsgruppen keinen Rückhalt, und die Mehrheit der Menschen ist nicht bereit, die damit verbundenen persönlichen Konsequenzen zu tragen. Hier zeigt sich eine nicht zu unterschätzende Diskrepanz zwischen politischer Kommunikation über eine vermeintliche Notwendigkeit der Wehrpflicht und der tatsächlichen Bereitschaft in der Bevölkerung, ihre faktischen Folgen mitzutragen.

Die politische Debatte über mögliche Zwangsmaßnahmen – etwa ein Losverfahren, falls sich zu wenige Freiwillige melden – verweist daher bereits jetzt auf ein strukturelles Dilemma. Junge Menschen zu einem Dienst mit potenziellen Risiken für Leib und Leben zu verpflichten, lässt sich nicht allein mit Mehrheitsmeinungen legitimieren. Zudem bleiben das Recht auf körperliche Unversehrtheit sowie das Recht auf Kriegsdienstverweigerung bestehen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Bundeswehr künftig – entgegen der ablehnenden Haltung innerhalb der betroffenen Kohorten – ausreichend Personal gewinnen will. Denkbar wäre eine Ausweitung der verpflichtenden Musterungen auf ältere Jahrgänge, die dem Wehrdienst positiver gegenüberstehen. Dies würde die Belastung gerechter über die Generationen verteilen und könnte den Pool an Freiwilligen vergrößern, ohne auf Zwangsinstrumente zurückzugreifen.

Unsere Daten zeigen zugleich, dass ein freiwilliges Gesellschaftsjahr für alle breite Unterstützung erfährt. Eine Kombination aus Wehrpflicht und gemeinwohlorientiertem Pflichtjahr könnte daher ein sinnvoller Weg sein, jungen Menschen zu ermöglichen, sich für die Gemeinschaft einzubringen, ohne dabei ihr Leben aufs Spiel setzen müssen.

DAS DEZIM.PANEL __/_____

Deutschland befindet sich nach Jahrzehnten kontinuierlicher Einwanderung in einer postmigrantischen gesellschaftlichen Realität. Um diese zunehmend komplexe Vielfalt empirisch abbilden zu können, wurde das DeZIM.panel aufgebaut, das eine längsschnittliche Dauerbefragung der Bevölkerung erlaubt (Dollmann et al. 2023). Auf Basis einer zufällig gezogenen und postalisch rekrutierten Umfrage-Infrastruktur werden systematisch aktuelle Stimmungen und Trends in der Bevölkerung Deutschlands ermittelt. Befragt werden nicht nur Personen ohne Migrationshintergrund, sondern auch jene Gruppen mit Migrationserfahrungen, die zu den größten Zugewandertengruppen in Deutschland gehören und zugleich unterschiedliche Migrationszeiträume abbilden. Diese Gruppen sind im DeZIM.panel gezielt überrepräsentiert – ihre genaue Zusammensetzung wird im Methodenbericht ausführlich erläutert. Dadurch stehen ausreichend große Fallzahlen für differenzierte Vergleiche und Analysen innerhalb dieser Bevölkerungsgruppen zur Verfügung, was das DeZIM.panel zu einer einzigartigen Datengrundlage in der deutschen Erhebungslandschaft macht.

METHODENBERICHT __/_____

Die Zielpopulation des DeZIM.panels umfasst alle in Deutschland lebenden Personen mit und ohne Migrationshintergrund, die zwischen den Jahren 1941 und 2004 geboren sind (Dollmann et al. 2023). Die Stichprobe des DeZIM.panels basiert auf einem zweistufig geschichteten Ansatz, mit dem Ziel, bestimmte Bevölkerungsgruppen überproportional häufig in der Stichprobe zu berücksichtigen: (1) türkeistämmige Personen, (2) Menschen aus anderen mehrheitlich muslimischen Ländern, (3) Personen aus Staaten mit ehemaligen Gastarbeiterabkommen (außer Türkei) sowie (4) (Spät-)Aussiedler*innen. Alle anderen Personen mit und ohne Migrationshintergrund wurden für die Stichprobenziehung in einer (5) weiteren Kategorie zusammengefasst. Die erste Stichprobenstufe umfasst alle Gemeinden in Deutschland. Hieraus wurden 57 Gemeinden zufällig ausgewählt (proportional zur Gemeindegröße, PPS: *Probability Proportional to Size*), was 60 Stichprobenpunkte ergibt. Einige große Gemeinden wie Berlin umfassten mehr als einen Stichprobenpunkt. Um die sogenannte Augenscheinvalidität *(face validity)* der Stichprobe zu gewährleisten, wurden zwei implizite Stratifizierungsmerkmale mit einbezogen, nämlich das Bundesland und die Gemeindegrößenklasse (BIK) der Gemeinden. Nach der Auswahl der relevanten Primärstichprobe wurden die ausgewählten Einwohnermeldeämter der Gemeinden gebeten, Namen und Adressdaten von zufällig ausgewählten Adressen der Bevölkerung zu übermitteln. In einem zweiten Schritt wurden die Adressen ausgewählt. Da das DeZIM.panel auf die Überrepräsentation der Gruppen (1) bis (4) (s. o.) abzielt, Informationen zur Gruppenzugehörigkeit bei den Einwohnermeldeämtern allerdings nicht verfügbar sind, wurde ein namensbasiertes Verfahren zur Vorklassifikation des Migrationshintergrunds gewählt (Humpert & Schneiderheinze 2000). Dabei wird anhand des Vor- und Nachnamens festgelegt, aus welchem Land die Personen (höchstwahrscheinlich) stammen. Danach wurden die Personen aus den (vermuteten) Ländergruppen (1) bis (4) überproportional häufig gezogen. In den Analysen werden Designgewichte eingesetzt, um die unterschiedlichen Ziehungswahrscheinlichkeiten der Personen aus den verschiedenen Herkunftsgruppen zu berücksichtigen. Da es sich nur um eine namensbasierte Vorklassifikation handelt, werden alle Personen im Laufe der Umfrage nach ihrer tatsächlichen Migrationsbiografie gefragt. Die in der Analyse ausgewiesenen Gruppenzugehörigkeiten beruhen daher auf den tatsächlichen und nicht den vermuteten Herkunftsländern. Die Analysen dieses Berichts basieren auf der fünfzehnten regulären Welle des DeZIM.panels (ew3) und umfassen 3.733 Personen, wobei nicht alle Personen alle Fragen des Fragebogens beantwortet haben. Aus diesem Grund weichen die zur Analyse verfügbaren Fallzahlen ab (Dollmann et al. 2025a, 2025b). Um zu gewährleisten, dass die Befunde statistisch verallgemeinerbar sind, wurden die Daten gewichtet.

LITERATURVERZEICHNIS

- **Bundesministerium der Verteidigung (2024):** Vielfalt und Inklusion in der Bundeswehr. Ergebnisse der Studie „Bunt in der Bundeswehr?“. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung.
- **Dollmann, J.; Mayer, S. J.; Lietz, A.; Siegel, M. & Köhler, J. (2023**): DeZIM.panel – Data for Germany’s post-migrant society. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 243(1), 93–108.
- **Dollmann, J.; Jacobsen, J.; Lietz, A.; Schmälzle, M.; Siegel, M.; Zimmermann, S.; Köhler, J.; Boerschmann, V.; Mayer, S. J.; Chouaibi, D. & Kalter, F. (2025a):** Dataset published 2025. Version: 1.0.0. Berlin: German Center for Integration and Migration Research (DeZIM), https://doi.org/10.34882/dezim.panel-prior.remote.2025.09.09.
- **Dollmann, J.; Jacobsen, J.; Lietz, A.; Schmälzle, M.; Siegel, M.; Zimmermann, S.; Köhler, J.; Boerschmann, V.; Mayer, S. J.; Chouaibi, D.; Kalter, F. (2025b):** DeZIM.panel Daten Release 5.0.0. Dataset. Version: 5.0.0. Berlin: German Center for Integration and Migration Research (DeZIM), https://doi.org/10.34882/dezim.panel.remote.5.0.0.
- **Ette, A.; Schneider, N.; Straub, S. & Weinmann, M. (2020):** Kulturelle Diversität und Chancengleichheit in der Bundesverwaltung: Ergebnisse der ersten gemeinsamen Beschäftigtenbefragung der Behörden und Einrichtungen im öffentlichen Dienst des Bundes. Beauftragte der Bundesregierung für Migration; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- **Foroutan, N. & Kalter, F. (2021):** Integration in Vielfalt – Anerkennung, Chancengleichheit und Teil-habe in der postmigrantischen Gesellschaft. Deutschland & Europa (82), 72–79.
- **Gesetzentwurf der Bundesregierung:** Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung des Wehrdienstes – Wehrdienst-Modernisierungsgesetz (WDModG). Online verfügbar unter: https://www.bmvg.de/resource/blob/5988804/d1c61437234ee4b30eae48f2994cceea/dl-regierungsentwurf-gesetz-modernisierung-des-wehrdienstes-data.pdf.
- **Gülzau, F. (2025):** Eine Frage des Vertrauens. Warum die Bundeswehr mehr Menschen mit Migrationshintergrund braucht. SVR-Policy Brief 2025-2, Berlin: Sachverständigenrat für Integration und Migration.
- **Humpert, A. & Schneiderheinze, K. (2000):** Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen: Einsatzmöglichkeiten der Namenforschung, ZUMA-Nachrichten, 24 (2000) 47, 36–63.
- **Destatis (2025):** Mikrozensus – Bevölkerung nach Einwanderungsgeschichte. Erstergebnisse 2024. EVAS-Nummer 12211. Statistisches Bundesamt. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/statistischer-bericht-einwanderungsgeschichte-erst-5122126247005.xlsx?v=3.
- **Steinbrecher, M.; Biehl, H. & Leonhard, N. (2024):** Extremismus in der Bundeswehr. Ausmaß, Ursachen, Wirkungen. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 74 (47–48), 23–28.
- **Weinhold, O. (2025):** Merz rechnet mit Wehrpflicht-Comeback: „Freiwilligkeit allein genügt nicht“. Berliner Zeitung, 6. Oktober 2025. https://www.berliner-zeitung.de/news/merz-rechnet-mit-wehrpflicht-comeback-freiwilligkeit-allein-genuegt-nicht-li.2360686. Abgerufen am 5. November 2025.

ANHANG

Ausgewertete Fragen

Frage 1: Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Deutschland in den nächsten fünf Jahren in einen Krieg verwickelt wird, sei es durch einen direkten Angriff auf deutsches Staatsgebiet oder im Rahmen eines NATO-Bündnisfalls?

1: Sehr wahrscheinlich

2:

3:

4:

5:

6:

7: Überhaupt nicht wahrscheinlich

8: Weiß nicht

9: Keine Angabe

Frage 2: Was denken Sie: Sollte Deutschland ein verpflichtender Wehrdienst* für junge Menschen wieder eingeführt werden?

*** Der Wehrdienst ist ein militärischer Dienst, den Personen im Rahmen der Wehrpflicht oder freiwillig in den Streitkräften eines Landes leisten.**

1: Stimme voll und ganz zu

2:

3:

4:

5:

6:

7: Stimme überhaupt nicht zu

8: Weiß nicht

9: Keine Angabe

Frage 3: Unter den heutigen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen: Können Sie sich vorstellen, einen Militärdienst in Deutschland zu leisten?

1: Ja, Wehrdienst leisten

2: Ja, als Berufssoldat an der Waffe

3: Nein

4: Weiß nicht

5: Keine Angabe

Frage 4: Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

- **Ein verpflichtender Wehrdienst* stärkt langfristig die Fähigkeit Deutschlands zur Verteidigung.**
- **Mit einem verpflichtenden Wehrdienst* würde ich mich in Deutschland sicherer fühlen.**
- **Ein verpflichtender Wehrdienst* wäre eine wertvolle Erfahrung für junge Menschen.**
- **Ein verpflichtender Wehrdienst* stärkt die Verbundenheit junger Menschen mit Deutschland.**

*** Der Wehrdienst ist der militärische Dienst, den Personen im Rahmen der Wehrpflicht oder freiwillig in den Streitkräften eines Landes leisten.**

1: Stimme voll und ganz zu

2: 2

3: 3

4: 4

5: 5

6: 6

7: Stimme überhaupt nicht zu

8: Weiß nicht

9: Keine Angabe

Frage 5: Aus welchen Gründen wären Sie nicht bereit, Deutschland im Verteidigungsfall mit der Waffe zu verteidigen?

1: Ich lehne Gewalt grundsätzlich ab

2: Ich fühle mich Deutschland nicht verbunden

3: Ich möchte mein Leben nicht für Deutschland riskieren

4: Sonstiges, und zwar: _____

5: Weiß nicht

6: Keine Angabe

Frage 6: Wenn Sie an die Bundeswehr denken: Hätten Sie Sorge, dort aufgrund bestimmter Merkmale diskriminiert oder unfair behandelt zu werden?

Zufällige Anordnung

1: Ja, aufgrund meines Alters

2: Ja, aufgrund meines Geschlechts

3: Ja, aufgrund meiner sexuellen Orientierung

4: Ja, aufgrund meiner Hautfarbe

5: Ja, aufgrund meiner Deutschkenntnisse

6: Ja, aufgrund einer Behinderung oder chronischen Krankheit

7: Ja, aufgrund dessen, dass ich als Ausländer wahrgenommen werde

8: Ja, aufgrund meiner Religion

9: Ja, sonstige, und zwar: _____

10: Nein

11: Weiß nicht

12: Keine Angabe

Frage 7: Wie wichtig wären Ihnen die folgenden Angebote im Falle eines verpflichtenden Wehrdienstes* bei der Bundeswehr?

- **Zugang zu religiöser Seelsorge (z. B. muslimische, jüdische, buddhistische, hinduistische oder christliche Seelsorge)**
- **religiös oder kulturell passende Essensangebote (z. B. halal, koscher, vegetarisch)**
- **sprachliche Unterstützung (z. B Sprachcoaches oder Materialien in mehreren Sprachen)**
- **interkulturell geschulte Ausbilder und Ansprechpersonen**
- **Möglichkeiten zur Ausübung religiöser Praktiken (z. B. Gebetszeiten, Rückzugsräume)**

*** Der Wehrdienst ist der militärische Dienst, den Personen im Rahmen der Wehrpflicht oder freiwillig in den Streitkräften eines Landes leisten.**

1: Sehr wichtig

2: 2

3: 3

4: 4

5: Überhaupt nicht wichtig

6: Weiß nicht

7: Keine Angabe

Frage 8: Angenommen, Sie würden ein Gesellschaftsjahr leisten – in welchem Bereich könnten Sie sich das am ehesten vorstellen? *Bitte nennen Sie maximal 3 Bereiche.*

Zufällige Anordnung

1: Krankenhaus oder Pflegeheim

2: Alten- oder Behindertenpflege

3: Rettungs- oder Krankentransport

4: Kinder- und Jugendarbeit

5: Umwelt- oder Naturschutz

6: Schule oder Bildungseinrichtungen

7: Flüchtlingshilfe

8: Feuerwehr oder Katastrophenschutz

9: Bundeswehr (z. B. unterstützende Tätigkeiten)

10: Sonstiger Bereich, und zwar: _____

11: Ich kann mir keinen Dienst vorstellen

12: Weiß nicht

13: Keine Angabe

Tabellen

Einschätzung Kriegsgefahr

Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wahrscheinlich	46,5	44,6	48,5
neutral	19,9	18,4	21,5
(überhaupt) nicht wahrscheinlich	33,6	31,8	35,5

Einschätzung Kriegsgefahr, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wahrscheinlich	männlich	45,2	42,5	47,9
	weiblich	48,0	45,2	50,9
neutral	männlich	17,7	15,7	19,8
	weiblich	22,5	20,1	25,0
(überhaupt) nicht wahrscheinlich	männlich	37,1	34,6	39,7
	weiblich	29,5	26,9	32,2

Einschätzung Kriegsgefahr, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wahrscheinlich	erste Generation	49,9	44,9	54,9
	kein MH	44,9	42,6	47,2
	zweite Generation	51,6	46,0	57,1
neutral	erste Generation	13,6	10,7	17,1
	kein MH	20,9	19,1	22,9
	zweite Generation	22,5	17,9	27,9
(überhaupt) nicht wahrscheinlich	erste Generation	36,5	31,9	41,3
	kein MH	34,2	32,0	36,4
	zweite Generation	25,9	21,6	30,7

Einschätzung Kriegsgefahr, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wahrscheinlich	18-28 Jahre	46,3	40,5	52,2
	29-38 Jahre	50,6	46,4	54,8
	39-48 Jahre	51,4	46,8	55,9
	49-58 Jahre	42,5	37,9	47,3
	59-68 Jahre	43,0	39,2	46,9
	69 Jahre und älter	43,8	37,0	50,9
neutral	18-28 Jahre	18,3	14,1	23,4
	29-38 Jahre	17,9	15,0	21,1
	39-48 Jahre	18,2	15,0	21,9

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	49-58 Jahre	23,8	19,6	28,5
	59-68 Jahre	22,6	19,4	26,1
	69 Jahre und älter	16,1	11,8	21,6
(überhaupt) nicht wahrscheinlich	18-28 Jahre	35,4	29,9	41,3
	29-38 Jahre	31,5	27,8	35,5
	39-48 Jahre	30,4	26,5	34,7
	49-58 Jahre	33,7	29,4	38,3
	59-68 Jahre	34,4	30,8	38,2
	69 Jahre und älter	40,1	33,4	47,1

Wiedereinführung der Wehrpflicht

Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	58,2	56,3	60,1
neutral	9,9	8,8	11,1
stimme (überhaupt) nicht zu	31,9	30,1	33,8

Wiedereinführung der Wehrpflicht, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	männlich	66,4	63,8	68,8
	weiblich	49,2	46,4	52,1
neutral	männlich	8,3	6,9	9,8
	weiblich	11,7	10,0	13,6
stimme (überhaupt) nicht zu	männlich	25,4	23,1	27,8
	weiblich	39,1	36,3	41,9

Wiedereinführung der Wehrpflicht, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	erste Generation	48,0	43,1	53,0
	kein MH	61,8	59,6	64,1
	zweite Generation	49,6	44,1	55,1
neutral	erste Generation	10,3	7,9	13,4
	kein MH	9,7	8,4	11,2
	zweite Generation	10,6	8,0	14,0
stimme (überhaupt) nicht zu	erste Generation	41,6	36,9	46,5
	kein MH	28,5	26,4	30,6
	zweite Generation	39,8	34,4	45,4

Wiedereinführung der Wehrpflicht, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	18-28 Jahre	30,5	25,2	36,3
	29-38 Jahre	50,1	46,0	54,2
	39-48 Jahre	60,1	55,6	64,5
	49-58 Jahre	58,6	53,7	63,4
	59-68 Jahre	66,6	62,7	70,3
	69 Jahre und älter	77,3	71,0	82,6
neutral	18-28 Jahre	12,5	9,1	16,9
	29-38 Jahre	11,6	9,3	14,3
	39-48 Jahre	9,8	7,4	12,9

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	49-58 Jahre	9,3	6,7	12,7
	59-68 Jahre	9,1	7,2	11,5
	69 Jahre und älter	6,9	3,9	11,8
stimme (überhaupt) nicht zu	18-28 Jahre	57,0	51,1	62,8
	29-38 Jahre	38,3	34,4	42,4
	39-48 Jahre	30,1	26,1	34,3
	49-58 Jahre	32,1	27,6	37,0
	59-68 Jahre	24,2	20,8	28,0
	69 Jahre und älter	15,8	11,5	21,3

Eigene Bereitschaft, Wehrdienst zu leisten

Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
ja, Wehrdienst oder Berufssoldat	23	21,4	24,7
nein	77	75,3	78,6

Eigene Bereitschaft, Wehrdienst zu leisten, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
ja, Wehrdienst oder Berufssoldat	männlich	36,2	33,7	38,9
	weiblich	9,0	7,3	10,9
nein	männlich	63,8	61,1	66,3
	weiblich	91,0	89,1	92,7

Eigene Bereitschaft, Wehrdienst zu leisten, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
ja, Wehrdienst oder Berufssoldat	erste Generation	14,1	11,1	17,8
	kein MH	25,6	23,6	27,7
	zweite Generation	19,8	15,4	25,0
nein	erste Generation	85,9	82,2	88,9
	kein MH	74,4	72,3	76,4
	zweite Generation	80,2	75,0	84,6

Eigene Bereitschaft, Wehrdienst zu leisten, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
ja, Wehrdienst oder Berufssoldat	18-28 Jahre	14,4	10,6	19,3
	29-38 Jahre	20,9	17,7	24,5
	39-48 Jahre	24,3	20,6	28,5
	49-58 Jahre	24,0	20,4	28,0
	59-68 Jahre	26,5	23,0	30,4
	69 Jahre und älter	23,9	18,4	30,3
nein	18-28 Jahre	85,6	80,7	89,4
	29-38 Jahre	79,1	75,5	82,3
	39-48 Jahre	75,7	71,5	79,4
	49-58 Jahre	76,0	72,0	79,6
	59-68 Jahre	73,5	69,6	77,0

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	69 Jahre und älter	76,1	69,7	81,6

Gründe für Wehrpflicht

Thema	Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
Wehrdienst stärkt Fähigkeit zur Verteidigung	stimme (voll und ganz) zu	70,1	68,2	71,9
	neutral	9,7	8,6	11,0
	stimme (überhaupt) nicht zu	20,2	18,6	21,9
Wehrdienst stärkt Verbundenheit junger Menschen mit D.	stimme (voll und ganz) zu	56,7	54,7	58,7
	neutral	13,2	11,9	14,6
	stimme (überhaupt) nicht zu	30,1	28,4	32,0
Wehrdienst wertvolle Erfahrung für junge Menschen	stimme (voll und ganz) zu	61,4	59,5	63,3
	neutral	10,6	9,5	11,9
	stimme (überhaupt) nicht zu	28,0	26,3	29,8
mit Wehrdienst sicherer fühlen	stimme (voll und ganz) zu	48,5	46,5	50,4
	neutral	13,8	12,6	15,2
	stimme (überhaupt) nicht zu	37,7	35,8	39,6

Gründe für Wehrpflicht – Stärkung Verteidigungsfähigkeit, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	männlich	76,2	73,8	78,5
	weiblich	63,0	60,1	65,8
neutral	männlich	7,3	5,9	8,9
	weiblich	12,5	10,6	14,7
stimme (überhaupt) nicht zu	männlich	16,5	14,6	18,6
	weiblich	24,4	22,0	27,1

Gründe für Wehrpflicht – Stärkung Verteidigungsfähigkeit, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	erste Generation	57,9	52,9	62,8
	kein MH	74,2	72,1	76,2
	zweite Generation	61,2	55,5	66,6
neutral	erste Generation	10,7	7,7	14,7
	kein MH	9,2	7,9	10,8
	zweite Generation	11,6	8,7	15,1
stimme (überhaupt) nicht zu	erste Generation	31,4	27,0	36,1
	kein MH	16,6	14,9	18,4
	zweite Generation	27,2	22,1	33,0

Gründe für Wehrpflicht – Stärkung Verteidigungsfähigkeit, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	18-28 Jahre	60,1	54,2	65,8
	29-38 Jahre	62,3	58,1	66,4
	39-48 Jahre	70,9	66,6	74,9
	49-58 Jahre	71,7	66,9	76,1
	59-68 Jahre	74,9	71,1	78,3
	69 Jahre und älter	80,2	74,1	85,2
neutral	18-28 Jahre	11,9	8,4	16,7
	29-38 Jahre	12,9	10,1	16,3
	39-48 Jahre	9,5	7,1	12,6
	49-58 Jahre	5,6	4,0	7,9
	59-68 Jahre	9,3	6,9	12,3
	69 Jahre und älter	9,3	5,9	14,5
stimme (überhaupt) nicht zu	18-28 Jahre	27,9	23,0	33,5
	29-38 Jahre	24,8	21,3	28,6
	39-48 Jahre	19,6	16,2	23,4
	49-58 Jahre	22,6	18,5	27,4
	59-68 Jahre	15,9	13,1	19,0
	69 Jahre und älter	10,5	7,0	15,3

Gründe für Wehrpflicht – persönliche Sicherheit, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	männlich	54,0	51,3	56,7
	weiblich	42,2	39,3	45,1
neutral	männlich	13,9	12,1	15,9
	weiblich	13,8	12,0	15,8
stimme (überhaupt) nicht zu	männlich	32,1	29,6	34,6
	weiblich	44,1	41,2	47,0

Gründe für Wehrpflicht – persönliche Sicherheit, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	erste Generation	41,4	36,5	46,6
	kein MH	51,2	48,8	53,5
	zweite Generation	41,6	36,3	47,1
neutral	erste Generation	15,4	11,9	19,7
	kein MH	13,4	11,9	15,0
	zweite Generation	14,6	11,2	18,6
stimme (überhaupt) nicht zu	erste Generation	43,2	38,3	48,1
	kein MH	35,5	33,3	37,7
	zweite Generation	43,9	38,3	49,5

Gründe für Wehrpflicht – persönliche Sicherheit, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
stimme (voll und ganz) zu	18-28 Jahre	25,8	20,8	31,5
	29-38 Jahre	35,9	32,1	40,0
	39-48 Jahre	48,2	43,5	52,9
	49-58 Jahre	50,7	46,0	55,4
	59-68 Jahre	58,9	54,9	62,8
	69 Jahre und älter	68,4	61,6	74,4
neutral	18-28 Jahre	16,5	12,5	21,4
	29-38 Jahre	16,3	13,3	19,9
	39-48 Jahre	13,0	10,3	16,3
	49-58 Jahre	12,4	9,6	15,8
	59-68 Jahre	12,4	10,2	15,0
	69 Jahre und älter	13,4	9,6	18,5
stimme (überhaupt) nicht zu	18-28 Jahre	57,8	51,7	63,6
	29-38 Jahre	47,7	43,6	51,9
	39-48 Jahre	38,8	34,3	43,4
	49-58 Jahre	36,9	32,4	41,7
	59-68 Jahre	28,7	25,1	32,5
	69 Jahre und älter	18,2	13,3	24,4

Gründe für Wehrpflicht – wertvolle Erfahrung, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten
stimme (voll und ganz) zu	18-28 Jahre	44,4	38,7
	29-38 Jahre	52,5	48,3
	39-48 Jahre	65,2	60,9
	49-58 Jahre	59,9	55,0
	59-68 Jahre	66,9	63,1
	69 Jahre und älter	78,7	72,6
neutral	18-28 Jahre	14,2	10,7
	29-38 Jahre	11,3	8,7
	39-48 Jahre	10,2	7,7
	49-58 Jahre	9,4	6,9
	59-68 Jahre	11,4	9,2
	69 Jahre und älter	7,1	4,2
stimme (überhaupt) nicht zu	18-28 Jahre	41,4	35,8
	29-38 Jahre	36,2	32,3
	39-48 Jahre	24,6	21,1
	49-58 Jahre	30,7	26,3
	59-68 Jahre	21,7	18,7
	69 Jahre und älter	14,1	10,1

Gründe für Wehrpflicht – stärkt Verbundenheit mit Deutschland, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten
stimme (voll und ganz) zu	erste Generation	52,5	47,5
	kein MH	58,9	56,6
	zweite Generation	49,0	43,4
neutral	erste Generation	14,0	10,6
	kein MH	12,7	11,2
	zweite Generation	14,7	11,3
stimme (überhaupt) nicht zu	erste Generation	33,5	29,1
	kein MH	28,3	26,3
	zweite Generation	36,3	31,0

Gründe gegen Wehrpflicht

Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten		95%-KI oben
ich lehne Gewalt ab	genannt	57,8	55,1	60,4
	nicht genannt	42,2	39,6	44,9
nicht bereit Leben zu riskieren	genannt	37,8	35,3	40,4
	nicht genannt	62,2	59,6	64,7
fühle mich Dland nicht verbunden	genannt	6,5	5,3	7,9
	nicht genannt	93,5	92,1	94,7

Gründe gegen Wehrpflicht – gegen Gewalt, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	18-28 Jahre	71,8	65,4	77,5
	29-38 Jahre	64,3	59,4	69,0
	39-48 Jahre	58,0	51,6	64,2
	49-58 Jahre	60,5	53,3	67,2
	59-68 Jahre	51,2	45,3	57,1
	69 Jahre und älter	28,9	20,7	38,6
nicht genannt	18-28 Jahre	28,2	22,5	34,6
	29-38 Jahre	35,7	31,0	40,6
	39-48 Jahre	42,0	35,8	48,4
	49-58 Jahre	39,5	32,8	46,7
	59-68 Jahre	48,8	42,9	54,7
	69 Jahre und älter	71,1	61,4	79,3

Gründe gegen Wehrpflicht – nicht bereit, Leben zu riskieren, nach Alter

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	18-28 Jahre	55,7	48,9	62,3
	29-38 Jahre	52,3	47,2	57,3
	39-48 Jahre	42,6	36,6	48,9
	49-58 Jahre	31,7	25,4	38,7
	59-68 Jahre	21,1	16,7	26,3
	69 Jahre und älter	10,7	5,9	18,7
nicht genannt	18-28 Jahre	44,3	37,7	51,1
	29-38 Jahre	47,7	42,7	52,8
	39-48 Jahre	57,4	51,1	63,4
	49-58 Jahre	68,3	61,3	74,6
	59-68 Jahre	78,9	73,7	83,3

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	69 Jahre und älter	89,3	81,3	94,1

Gründe gegen Wehrpflicht – keine Verbundenheit mit Deutschland, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	erste Generation	11,0	7,1	16,6
	kein MH	5,2	4,0	6,7
	zweite Generation	7,9	5,2	11,9
nicht genannt	erste Generation	89,0	83,4	92,9
	kein MH	94,8	93,3	96,0
	zweite Generation	92,1	88,1	94,8

Gründe gegen Wehrpflicht – nicht bereit, Leben zu riskieren, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	erste Generation	33,9	27,9	40,4
	kein MH	37,4	34,5	40,5
	zweite Generation	44,6	37,4	52,1
nicht genannt	erste Generation	66,1	59,6	72,1
	kein MH	62,6	59,5	65,5
	zweite Generation	55,4	47,9	62,6

Antizipierte Geschlechterdiskriminierung bei der Bundeswehr, nach Geschlecht

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	männlich	1,5	1,0	2,1
	weiblich	24,0	21,8	26,3
nicht genannt	männlich	98,5	97,9	99,0

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	weiblich	76,0	73,7	78,2

Antizipierte Wahrnehmung als Ausländer bei der Bundeswehr, nach Migrationshintergrund

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	erste Generation	25,1	21,7	28,9
	kein MH	1,8	1,3	2,5
	zweite Generation	19,0	15,7	22,7
nicht genannt	erste Generation	74,9	71,1	78,3
	kein MH	98,2	97,5	98,7
	zweite Generation	81,0	77,3	84,3

Antizipierte Diskriminierung der eigenen Religion bei der Bundeswehr, nach Religion

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
genannt	Katholische Kirche	1,9	1,1	3,4
	Protestantische Kirche	2,1	1,3	3,3
	Islamische Religionsgemein.	35,3	30,2	40,7
	Andere Religionsgemein.	6,8	3,8	11,8
	Keine Religionsgemein.	1,7	1,1	2,5
nicht genannt	Katholische Kirche	98,1	96,6	98,9
	Protestantische Kirche	97,9	96,7	98,7
	Islamische Religionsgemein.	64,7	59,3	69,8
	Andere Religionsgemein.	93,2	88,2	96,2
	Keine Religionsgemein.	98,3	97,5	98,9

Multikulturelle Angebote in der Bundeswehr

Thema	Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
Zugang zu religiöser Seelsorge	(sehr) wichtig	41,5	39,5	43,5
	neutral	19,6	18,0	21,3
	(überhaupt) nicht wichtig	38,9	36,9	41,0
interkulturell geschulte Ausbilder	(sehr) wichtig	57,4	55,4	59,4
	neutral	18,8	17,3	20,4
	(überhaupt) nicht wichtig	23,9	22,1	25,7
rel./kult. passendes Essen	(sehr) wichtig	45,0	43,0	47,0
	neutral	18,8	17,2	20,4
	(überhaupt) nicht wichtig	36,2	34,3	38,2
religiöse Praktiken ermöglichen	(sehr) wichtig	33,6	31,7	35,5
	neutral	21,8	20,1	23,6
	(überhaupt) nicht wichtig	44,6	42,6	46,7
sprachliche Unterstützung	(sehr) wichtig	51,1	49,1	53,2
	neutral	20,1	18,5	21,7
	(überhaupt) nicht wichtig	28,8	27,0	30,7

Multikulturelle Angebote in der Bundeswehr – religiös/kulturell passendes Essen, nach Religion

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wichtig	Katholische Kirche	43,9	40,2	47,6
	Protestantische Kirche	43,0	39,1	47,1
	Islamische Religionsgemein.	79,8	74,6	84,1
	Andere Religionsgemein.	38,6	29,3	48,7
	Keine Religionsgemein.	42,2	38,8	45,6
neutral	Katholische Kirche	20,0	17,1	23,2
	Protestantische Kirche	23,2	20,0	26,8
	Islamische Religionsgemein.	8,6	5,8	12,6
	Andere Religionsgemein.	19,9	12,4	30,4
	Keine Religionsgemein.	15,8	13,5	18,4
(überhaupt) nicht wichtig	Katholische Kirche	36,2	32,5	39,9
	Protestantische Kirche	33,8	29,9	37,9
	Islamische Religionsgemein.	11,6	8,3	15,9
	Andere Religionsgemein.	41,5	31,9	51,9
	Keine Religionsgemein.	42,0	38,6	45,4

Multikulturelle Angebote in der Bundeswehr – religiöse Praktiken ermöglichen, nach Religion

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wichtig	Katholische Kirche	32,6	29,1	36,2
	Protestantische Kirche	32,9	29,3	36,7
	Islamische Religionsgemein.	69,9	64,0	75,3
	Andere Religionsgemein.	24,3	17,0	33,4
	Keine Religionsgemein.	29,6	26,5	32,9
neutral	Katholische Kirche	24,9	21,7	28,4
	Protestantische Kirche	24,3	20,8	28,2
	Islamische Religionsgemein.	14,5	10,6	19,5
	Andere Religionsgemein.	28,9	19,8	40,0
	Keine Religionsgemein.	17,8	15,2	20,7
(überhaupt) nicht wichtig	Katholische Kirche	42,5	38,8	46,3
	Protestantische Kirche	42,8	38,7	47,0
	Islamische Religionsgemein.	15,6	11,6	20,6
	Andere Religionsgemein.	46,8	36,5	57,4
	Keine Religionsgemein.	52,6	49,1	56,1

Multikulturelle Angebote in der Bundeswehr – interkulturell geschulte Ausbilder, nach Religion

Kategorie	Gruppe	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
(sehr) wichtig	Katholische Kirche	54,1	50,3	57,8
	Protestantische Kirche	57,3	53,2	61,2
	Islamische Religionsgemein.	76,0	70,6	80,7
	Andere Religionsgemein.	56,6	46,3	66,5
	Keine Religionsgemein.	56,9	53,5	60,2
neutral	Katholische Kirche	20,7	17,8	24,0
	Protestantische Kirche	21,5	18,4	24,9
	Islamische Religionsgemein.	14,6	10,9	19,2
	Andere Religionsgemein.	23,1	15,5	32,9
	Keine Religionsgemein.	15,3	13,2	17,8
(überhaupt) nicht wichtig	Katholische Kirche	25,2	22,0	28,7
	Protestantische Kirche	21,3	18,0	25,0
	Islamische Religionsgemein.	9,4	6,5	13,4
	Andere Religionsgemein.	20,3	13,7	29,0
	Keine Religionsgemein.	27,8	24,8	30,9

Gesellschaftsjahr

Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
ja	78,5	77,0	79,9
nein	21,5	20,1	23,0

Bereiche Gesellschaftsjahr

Thema	Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
Alten- oder Behindertenpflege	genannt	14,5	13,2	15,8
	nicht genannt	85,5	84,2	86,8
Bundeswehr (z. B. unterstützende Tätigkeit)	genannt	17,2	15,8	18,7
	nicht genannt	82,8	81,3	84,2
Feuerwehr oder Katastrophenschutz	genannt	23,1	21,5	24,7
	nicht genannt	76,9	75,3	78,5
Flüchtlingshilfe	genannt	13,0	11,8	14,3
	nicht genannt	87,0	85,7	88,2
Kinder- und Jugendarbeit	genannt	35,7	34,0	37,5
	nicht genannt	64,3	62,5	66,0
Krankenhaus oder Pflegeheim	genannt	21,8	20,3	23,4
	nicht genannt	78,2	76,6	79,7
Rettungs- oder Krankentransport	genannt	20,2	18,7	21,8
	nicht genannt	79,8	78,2	81,3
Schule oder Bildungseinrichtung	genannt	30,7	29,1	32,5

Thema	Kategorie	Schätzer (gew.)	95%-KI unten	95%-KI oben
	nicht genannt	69,3	67,5	70,9
Umwelt- oder Naturschutz	genannt	41,3	39,4	43,1
	nicht genannt	58,7	56,9	60,6
sonstiger Bereich	genannt	1,1	0,7	1,5
	nicht genannt	98,9	98,5	99,3
ich kann mir keinen Dienst vorstellen	genannt	4,8	4,0	5,8
	nicht genannt	95,2	94,2	96,0
keine Angabe	genannt	3,7	3,0	4,5
	nicht genannt	96,3	95,5	97,0
weiß nicht	genannt	1,7	1,2	2,2
	nicht genannt	98,3	97,8	98,8

IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Dollmann, Jörg; Jacobsen, Jannes; Köhler, Jonas; Boerschmann, Vivian; Lietz, Almuth und Zimmermann, Stefan: Rückkehr zur Wehrpflicht? Wie junge Menschen über Wehrdienst, Dienstbereitschaft und alternative Gesellschaftsdienste denken. DeZIM Data.insights 19, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

DeZIM Data.insights geben die Auffassung der Autor*innen wieder.

Herausgeber

DeZIM | Institut
Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.
Mauerstraße 76
10117 Berlin
+49 (0)30 200 754 130
presse@dezim-institut.de
www.dezim-institut.de

Autor*innen

Dr. Jörg Dollmann, Dr. Jannes Jacobsen, Jonas Köhler, Vivian Boerschmann, Almuth Lietz und Stefan Zimmermann

Redaktion
Maren Seidler

Layout
neonfisch.de

Covergestaltung
Sven Knauth

ISBN
978-3-911716-28-4

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend